

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Wochentages. Abonnementspreis mit Austr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Fernruf { 905 nur Redaktion  
926 nur Geschäftsstelle



# Lübecker

# Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 144

Donnerstag, 24. Juni 1926

33. Jahrgang

## Der Schwedenvertrag vor dem Reichstag

### Die höchsten Getreidezölle seit Bestehen des Reiches!

#### Falsche und richtige Handelspolitik

##### Eine große Rede Silberdings

Im Reichstag herrscht Konfliktstimmung. Nicht nur im Rechtsausschuss, wo sämtliche Verbesserungsvorschläge der Sozialdemokratie am Mittwoch in erster Lesung abgelehnt wurden, sondern auch im Plenum des Hauses verschärfen sich die Gegensätze. Bei einem an sich sehr wichtigen Gesetzesentwurf, der eine Änderung des Bankgesetzes verlangt, insofern, weil er der Regierung das Recht zur Ausgabe von Reichsschatzwechseln bis zu 400 Millionen Mark geben will, entspann sich ein lebhaftes Redegefecht zwischen dem deutschnationalen Führer Hergt und dem Reichsfinanzminister Dr. Reinhold. Hergt malte die deutsche Finanzlage grau in grau. Er wollte sich das Verdienst eines rechtzeitigen Warners erwerben. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold antwortete ihm nicht ohne Schärfe. Aus der Rede des Herrn Hergt habe nur die alte Abneigung der deutschnationalen Partei gegen Steuerermäßigungen zugunsten der Wirtschaft gesprochen. In Wahrheit würden die Reichsfinanzen trotz der noch immer sehr ungünstigen Wirtschaftslage ohne Fehlbetrag abschließen.

Dann wandte sich das Haus der Beratung des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Schweden zu.

##### Abg. Silberding (Soz.):

Die neue Regelung, die die Regierung mit diesem Vertrag vorgenommen hat, berührt auf das allertiefste die Grundlagen unserer gesamten Handelspolitik und besonders an ihrem empfindlichsten Punkte, nämlich

##### in der Frage der Lebensmittelszölle.

Der Vertrag stellt die Frage der künftigen Gestaltung unserer Handelspolitik in bezug auf die Lebensmittelszölle in einer Weise auf, die im vollen Widerspruch zu den Erwartungen steht, die wir nach den Verhandlungen des vorigen Jahres hegen durften. Es ist um so auffälliger, daß die Grundlagen unserer Handelspolitik gerade jetzt zur Entscheidung gestellt werden, wo die Wirtschaftsausschüsse zu arbeiten angefangen hat, die beschlossen worden ist, um die wissenschaftlichen Unterlagen für unsere künftige Handelspolitik zu prüfen. Vor wenigen Tagen, als unsere Freunde im volkswirtschaftlichen Ausschuss ein Vorgehen der Regierung in der Kartellfrage verlangt haben, waren Sie alle der Ansicht, daß das gesetzgeberische Vorgehen bis zu dem Zeitpunkt zu ruhen hätte, wo in der Wirtschaftsausschüsse die Grundlagen für die Behandlung dieser Fragen geschaffen sein würden. In der Kartellfrage waren Sie für die Verschiebung, aber in der viel einschneidenderen Frage der Handelspolitik sind Sie für die sofortige Verhandlung, sozusagen für eine Verhandlung hintertür.

Indem in einem sonst nicht sehr interessanten Vertrag die gesamten Positionen für die Lebensmittelszölle geändert werden.

Der bisherige Zustand beruhte auf dem Kompromiß, das zwischen den damaligen Regierungsparteien, vor allem zwischen deutschnationalen und Zentrum abgeschlossen worden war. Die christlichen Gewerkschaften haben vor allem auf ein solches Kompromiß in der Frage der Lebensmittelszölle gedrängt. Sie bestanden darauf, daß die gegenwärtigen niederen Sätze, die bis zum 1. August gelten müssen, in das Gesetz hineinkommen. Im handelspolitischen Ausschuss ging damals die Überzeugung ganz allgemein dahin, daß diese Lebensmittelszölle die dauernden Zölle bleiben würden und daß es innerhalb des Jahres gelingen würde, in Tarifverhandlungen diese Sätze von 3 Mark für Roggen, von 3,50 Mark für Weizen usw. als die allgemein und dauernd gültigen Vertragsätze zu stabilisieren.

Nun sind in den schwedischen Vertrag Lebensmittelszölle hineingeschrieben worden, obwohl Schweden als landwirtschaftliches Importland an ihnen gar kein Interesse hat. Es war lediglich die innenpolitische Waffe der Regierung, an Stelle der Sätze, die bis zum 1. August gelten, neue Sätze in die Handelspolitik hineinzubringen. Diese Sätze bedeuten für Roggen eine Verdoppelung, für Weizen eine Erhöhung von 3 Mark auf 6,50 Mark, für Weizen und Getreide ein Herausgehen über die in dem Gesetz festgelegten Minimalsätze. Diese Minimalsätze für Weizen und Getreide waren die Vertragsätze, die in den Zollgesetzen des kaiserlichen Willens geltend waren. Jetzt geht die Regierung so, wie in den Getreidezöllen, wie in den Fleisch- und Viehzöllen

hinaus über die höchsten Sätze, die jemals in Deutschland in Geltung gewesen sind.

(Hört! hört! h. d. Soz.) Es ist ein wesentliches Bedürfnis unserer bäuerlichen Wirtschaft, billige Futtermittel zu haben, und nach langen Kämpfen wurde durchgesetzt, daß zwischen der Futtermittel- und Braugerste differenziert wurde. Wir haben den Einmark-Zoll für Futtermittel und den Dreimark-Zoll für Gerste. Jetzt ist der Gerstenzoll einheitlich auf 5 Mark festgelegt worden. (Hört! hört! h. d. Soz.) Das ist eine Veranschlagung des Sahnes für Futtermittel. Es ist ganz klar, daß gegen diese Veranschlagung gerade in bäuerlichen Kreisen eine Rebellion eingetreten ist, die Sie allerdings übertrifft.

Unsere Voraussetzung, daß der neue Tarif eine sehr schlechte Waffe bei handelspolitischen Verhandlungen sein wird, hat sich durchaus bestätigt. Im vorigen Jahre ist uns immer erklärt worden, daß die Sätze des autonomen Tarifes nur ein Instrument für die Verhandlungen sein sollten; es werde gelingen, dieses

Niveau des Zollschutzes wesentlich zu erniedrigen. Bei den bisher abgeschlossenen Verträgen kann von einer Ermäßigung von Industrie- oder landwirtschaftlichen Zöllen für die breiten Massen nicht die Rede sein. Weder ein erheblicher Industrie- noch ein Landwirtschaftszoll ist erniedrigt worden.

Gerade für die Bauern wäre notwendig gewesen, die Industriezölle bei den Verhandlungen herunterzubringen,

weil sie zu einem wesentlichen Teil Belastungen für sie darstellen. Das ist nicht geschehen. Sie wollen jetzt die durch die Industriezölle auf die Bauernschaft gelegte Belastung durch Erhöhung des Agrarzollschutzes kompensieren.

Nun wird jetzt gesagt, was hier geschieht, ist keine Angelegenheit der inneren Politik, wir wollen eine neue Waffe für die künftige Gestaltung der Handelspolitik haben, namentlich bei den Oststaaten würden diese Sätze erniedrigt werden. Ich gebe zu, daß gewisse Handelsvertragsverhandlungen, auch die mit Polen, außerordentlich schwierig sind. Aber einen Gesichtspunkt müssen wir mit aller Schärfe hervorheben: In einem Zollkrieg gibt es keine Sieger, sondern nur Besiegte. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Und die bisherige Entwicklung der Schäden, die sowohl Deutschland wie Polen erfahren hat, gibt mir recht. Wie aber auch die Absichten der Regierung gewesen sein mögen, die allgemeine Erhöhung der Sätze bedeutet, daß den Agrariern geantwortet worden ist: es wird eine ganz neue Richtung der Handelspolitik eingeschlagen,

##### das Kompromiß vom Vorjahre ist erledigt.

(Sehr richtig! h. d. Soz.) Die Wirkung dieses Vertrags auf die großgüterliche Bevölkerung war denn auch die, daß auf den Zoll als das einzige Rettungsmittel immer wieder hingewiesen wird. Daß es sich bei diesem Vertrag nicht um ein augenblickliches handelspolitisches Mittel handelt, zeigt ja auch, daß von Ihnen (nach rechts) der dänische Vertrag mit dem schwedischen Vertrag zu verknüpfen versucht wird. Dabei handelt es sich bei dem dänischen Vertrag um ein Freihandelsland, das uns im Grunde genommen, gar keine Opfer auferlegt. Diese Verdoppelung, monach Sie Ihre Zustimmung zum dänischen Vertrag als Bruchmittel für den schwedischen Vertrag benutzen wollen, zeigt ja am besten, daß Sie diese Sätze bereits als endgültige betrachten wollen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Sie hoffen, die Bevölkerung würde, wenn die Sätze erst eine Zeitlang in Kraft treten, sich allmählich an die Teuerungen gewöhnen.

Nun appelliere ich an den Teil des Zentrums, der sich rühmt, breite Arbeitermassen im Westen zu vertreten: Ist es in diesem Augenblick überhaupt zu verantworten, daß die Neuregelung erfolgt? Die ganze deutsche Wirtschaft leidet unter dem ungeheuren Druck der Arbeitslosigkeit. Fürchterlich sind die Zahlen in der Kurzarbeit. Der Textilarbeiterverband weist nicht weniger als 51 Prozent Kurzarbeiter auf. (Hört, hört! h. d. Soz.)

Was bedeutet unter diesen Umständen die Erhöhung der Lebensmittelszölle, was bedeutet das für die Masse der Arbeits-

losen? Eine fünfköpfige Familie bekommt im Höchstfalle eine wöchentliche Arbeitslosenunterstützung von 21 Mark. Ihre Ernährungsbedürfnisse werden gegenwärtig auf etwa 24 Mark wöchentlich geschätzt. (Hört, hört! links.) Die Ernährungsbedürfnisse bleiben also in der Woche um 3 Mark hinter der Unterstützung zurück. Im vorigen Jahre wurde berechnet, daß die Zollbelastung 100 Mark betragen würde, wenn diese Zölle in Kraft treten würden, bedeutete das eine weitere Steigerung von 50 Mark. Wir würden mindestens eine Erhöhung der Belastung für eine fünfköpfige Familie auf 150 Mark jährlich durch diese Zölle haben. Das entspricht dem 7. Teil der Arbeitslosenunterstützung, den diese Familie bezieht. (Sehr, hört! links.) Können die Vertreter der Gewerkschaften ohne Unterschied der Parteien einer solchen Belastung zustimmen? Es könnte doch kein ungünstigeres Moment für eine solche Erhöhung gefunden werden als der jetzige. (Sehr, Zustimmung links.)

Ich gebe zu, daß im letzten Erntejahre

die schwierige Situation für einen großen Teil der Landwirtschaft

eingetreten war, besonders für den, der hauptsächlich Roggen und Kartoffeln baut. Aber auch hier sollte nicht übertrieben werden. Es ist richtig, daß die Preise niedrig sind. Übersehen wird dabei aber, daß der Gesamtertrag gerade in bezug auf Roggen und Kartoffeln bedeutend höher als im Jahre vorher war. Berechnet man den Gesamtertrag der Ernte, so wird man finden, daß der Gesamtertrag aus den Getreidezöllen in Deutschland nicht niedriger, sondern um 8 Proz. höher als im Jahre vorher gewesen ist. Allerdings hat eine große Anzahl von Landwirten im Osten, die auf leichteren Böden wirtschaften müssen, unter dem Druck der Kreditnot vorzeitig zu niedrigen Preisen verkaufen müssen; sie sind dadurch in eine gewisse Notlage geraten. Aber das beweist doch,

daß das ganze Problem ja kein Zollproblem, sondern, wie im vorigen Jahre, so auch jetzt vor allem ein Kreditproblem, ein Produktionsproblem ist.

(Sehr richtig! bei den Soz.)

Auch wir wissen, wie schwierig für ein Land wie Deutschland, das von hochschutzzöllnerischen Staaten umgeben ist, es ist den reinen Freihandel ohne internationale Vereinbarungen autonom zu proklamieren. Gewisse Kompromisse in der Zollfrage müssen geschlossen werden, aber das Falsche ist, daß Sie (nach rechts) die Handelspolitik als kündenlosen Zolltarif machen wollen. Sie wollen die landwirtschaftlichen Produktionsmittel für unsere bäuerlichen Wirtschaften verteuern, um

##### den kündenlosen Zolltarif für den Großgrundbesitz

herzustellen. Vom Standpunkt der landwirtschaftlichen Produktion ist dieser kündenlose Zolltarif das Schlimmste, was man machen kann. Wir brauchen, wenn wir überhaupt mit Zöllen arbeiten wollen, einen differenzierten Zolltarif, der ganz bewußt die In-

## Rabinett Briand—Caillaux

### Noch einmal: Die bürgerliche Mitte

Paris, 23. Juni. (Sig. Draht.)

Das neue Ministerium Briand, das am Mittwoch nachmittag endlich zustandegekommen ist, hat durch den Eintritt Caillaux eine starke Verschiebung nach links erfahren. Sein Schwergewicht liegt bei der Radikalsozialen Partei, die mit nicht weniger als vier Abgeordneten (Rogaro, Durafour, Persier und Binet) und drei Senatoren (Caillaux, Chasjal und Durand) vertreten ist. Die republikanischen Sozialisten werden im Kabinett durch Briand und den ihnen nahestehenden Justizminister Laval, die radikale Linke durch Daniel Vincent repräsentiert. Außerdem gehören dem Kabinett zwei gemäßigte Republikaner, Lengues und Jourdain, an. Das rechte Zentrum ist in der neuen Kombination überhaupt nicht vertreten.

Stark kommentiert wird vor allem die Ernennung des Generals Guillaumat, des gegenwärtigen Oberkommandierenden der Rheinarmee, zum Kriegsminister. Guillaumat, der seit 1919 Mitglied des Obersten Kriegsrats ist und der 1917 Errant im Oberkommando der Orientarmee abgelöst hat, gilt nicht nur als einer der fähigsten, sondern als einer der energiegeltesten Generale, über die Frankreich verfügt. Politisch steht er der Linken nahe, was auch daraus hervorgeht, daß Herriot ihn seinerzeit als Nachfolger des durch sein rigoroses Regiment im Rheinland bekannten Generals Mangin mit der Wälderung des Okkupationsystems betraut hat. Die Parteien, die in dem neuen Ministerium vertreten sind, verfügen über etwa 260 Stimmen. Es wird darüber hinaus, wenn nicht auf die Unterstützung, so doch zu mindestens auf die wohlwollende Neutralität der 104 Sozialisten und vielleicht auch der 40 Abgeordnete

starken Gruppe Sokanowski rechnen können. — Das neue Ministerium trat am Mittwoch abend um 10 Uhr zur Festlegung der Regierungserklärung zu seinem ersten Kabinettsrat zusammen.

### Caillaux als Sieger des Tages

Paris, den 24. Juni. (Radio)

Das 10. Ministerium ist nach dem endgültigen Ausscheiden Poincarés und Doumiers überraschend schnell gebildet. Caillaux verlor für sich die führende Stellung und die Absichten der Vollmachten, für seine Freunde bedeutende Portefeuilles. Briand hat sich allem unterworfen, nur an Stelle des von Caillaux als Kriegsminister vorgeschlagenen General Jarge einen anderen Mann, aber ebenfalls einen General, zum Kriegsminister durchgesetzt. So hat man allgemein den peinlichen Eindruck, daß der eigentliche Ministerpräsident nicht Briand, sondern Caillaux ist, dessen Persönlichkeit dem 10. Ministerium Briands zweifellos das Gepräge gibt. Die Zusammenarbeit dieser beiden Männer dürfte bald eher den Charakter eines Duells als gemeinsamen Zusammenwirkens annehmen. Es müßte denn sein, daß, wie am Mittwoch abend in der Kammer behauptet wurde, wo das Kabinett übrigens eine ziemlich kühle Aufnahme fand, Briand bald ermüdet, gestört und entmutigt von der Bühne abtreten und das Kabinett in Caillaux' Hände legen wird. Diese Atmosphäre dummer Unbehagens, die um das Ministerium liegt, findet in den Kommentaren der Morgenpresse einen leisen Widerhall. Kein Blatt — auch nicht die Blätter des Linksblatts — begrüßt bedingungslos das neue Kabinett. Der Quotidian J. R. behauptet, daß niemand etwas Genaues über Caillaux' Finanzpläne weiß und das reaktionäre Voentri erinnert ironisch an die vorjährige Tätigkeit Caillaux als Finanzminister. Briand, die mit dem sommerlichen Flauto der Goldanleihe geendet habe. Briand wird, so erklärt man, für seinen Finanzminister in aller Kürze außerordentliche Vollmachten zur Durchführung umfassender Sparmaßnahmen von der Kammer verlangen. Das Kabinett wird also bald Gelegenheit haben, einen Beweis seiner Lebensfähigkeit zu geben.



Der polnische Sejm trat zum ersten Male nach dem Umsturz am Dienstag wieder zusammen. Es zeigte sich bald, daß er durchaus noch nicht gewillt ist, ohne weiteres freiwillig auf seine bisherige Machtposition zu verzichten. Von rechts wie von links droht der neuen Regierung die schärfste Opposition und auch eine Reihe der Mittelparteien zeigt sich wenigstens vorläufig entschlossen, auf die bestehenden Rechte des Sejm zu pochen. In der Dienstagssitzung wurde das Budget-Provisorium für die Zeit vom 1. Juli bis 1. Oktober in erster Lesung angenommen. Die Mehrheit der Parteien erklärte jedoch gleichzeitig, daß sie sich bei der Kritik für die weiteren Lesungen vorbehalte und die Überweisung des Budgets an die Kommission keinesfalls ein Vertrauensvotum für die Regierung bedeute. Im Verlaufe der Verhandlungen versuchten die Radikalen Spektakel aufzuführen, jedoch wurde von ihnen gewaltsam aus dem Sitzungssaal entfernt werden mußten. Der Sejm-Vorsitz Rathaj hat am Dienstag aus „Gesundheitsrücksichten“ sein Amt niedergelegt.





Stärker als irgend etwas anderes hat das Wesen der Frau in den letzten Jahren eine Umformung durchgemacht. War noch vor einigen Jahrzehnten der Mann der Alleinverdiener — heute ist ihm als gleichwertiger Kamerad die Frau an die Seite getreten. Allerdings — in Wesen und Formung nicht mehr dieselbe des vorigen Jahrhunderts, sondern „modern“, freier, willensstärker und selbstbewusster. War sie früher zwar als Ehepartnerin und Hausverwalterin ein lebenswichtiger Faktor, doch für das öffentliche Leben mehr ein „fünftes Rad am Wagen“, so hat sich das heute vollständig gewandelt: die Frau wurde mit ein wichtiges, beachtetes „Hauptstück“ im Getriebe des Lebens. Mit der Kriegszeit, Leiden der Inflationszeit, Druck der allgemeinen Wirtschaftssorgen, durch Wohnungsnot, Mangel an verorgungsfähigen Männern, gesteigerte Heiratsunmöglichkeit, Sehnsucht, sich auch wirtschaftlich zu betätigen und auch dort einmal sich durchzusetzen, Zwang, sich selbst zu versorgen, trieben die Frau ins Leben hinaus, formten sie um und schufen sie als neuen „Kämpfer ums Dasein“.

Ja selbst in Berufen, die bisher meist dem Mann vorbehalten waren, greifen sie Blau — durchaus nicht, um dem Mann billige Konkurrenz zu machen, sondern der Not folgend, um sich auf ehrliche Art durchs Leben zu schlagen.

#### Die Ringenden.

Sie haben es nicht leicht. Die kleinen Warenhausmädchen, die älteren Direktinnen, die abgearbeiteten Kassiererinnen — sie können ein Lied singen von „Arbeit“. Der kapitalistische Unternehmer, der gerade die „schwache“ Frau am leichtesten auszubeuten glaubt, versteht es mit Tarifbrüden und Arbeitsüberlastung durch Personalsparen diesen Frauen ihre meist mehr als acht Stunden schwer zu machen. Auch das Publikum erleichtert ihnen ihr Dasein nicht — ein Warenhausmädchen, glaubt der Kunde, darf man ja anschauen, darf man ja bis zum Halszerreißen mit Kleinigkeiten stundenlang beschäftigen, über ein Warenhausmädchen darf man sich ja sofort beschweren; denn „das“ hat eben höflich zu sein, selbst wenn die berechnigste Wut in ihm kocht. Daran, daß diese Frauen aber in ständiger Luft Tag für Tag sich abrackern müssen, daß sie nur Sonntags die Sonne wärmt, daß jeder von Kunden gerügter Fehler, der meist keiner ist, sie mit dem „Herauswurf“ bedroht, daß jeder Rechenfehler der überanstrengten Kassiererin mit einem Abzug „bestraft“ wird, daß Urlaub meist ein holder Traum und vor allen Dingen die Bezahlung eine miserable ist, daran denken nur die wenigsten. Da sind die Bureauistinnen — wie oft hört man: „Gott, die haben es leicht!“ Wer von den Kritikern weiß, was ein „Chef“ ist, wie sehr ein stundenlanges Stenographieren, Stundenlanges, nervenzerstörendes Tippen auf der Schreibmaschine, ein geisttöndes ewiges Adressen- und Zahlenschieben den Menschen mitnimmt; und vor allem wieder — wer von den Kritikern ahnt, wieviel den Mädchen, sind sie in bürgerlichen Privatbetrieben angestellt, nach Abzug der Steuern, Kassen- und Beitragsgeldern schon übrig bleibt! Wie schwer und anstrengend, wie oft mit Überlastung und dabei unangenehmen Vorfällen begleitet die Arbeit z. B. einer Telephonistin, einer Telegraphistin, selbst einer Sortiererin und Buchhalterin ist, dürften die wenigsten Kritiker ahnen. Und keinesfalls ist es angebracht, etwa den Beruf einer Kranenführerin, einer Kindergärtnerin, selbst den interessanteren Beruf einer selbstständigen Schneiderin oder gar einer Laboratoriumsarbeiterin, einer Apothekengehilfin als „rosig“ zu bezeichnen. Da blühen hier Konkurrenz, schiefes Gehalt, menschenunwürdige Behandlung, dort Gesundheitschädigungen, Nachtarbeit und anderes Erquickliches. Die meisten jungen Mädchen aber müssen sich mit solchen Durchschnittsberufen zufrieden geben, deren Entlohnung kaum das Existenzminimum übersteigt. Nur den „Lichtern“ der „besseren Stände“ ist es möglich, nach einem ja kostspieligeren Studium einem akademischen oder sonst einträglichen Beruf zu ergreifen. Die proletarischen Kreise erwachsenen Mädchen und Frauen müssen kämpfen und mit wenigem zufrieden sein — und dabei, das ist das Wichtigste und oft Gefährlichste, immer sauber, abreht, gefällig und — wie mancher Chef verlangt — selbst „elegant“ gekleidet sein. Daß manche, die von den paar Mark Gehalt das nicht zu bewältigen versteht und doch sich die Erwerbsmöglichkeit zu erhalten versucht, hier zu einem „Freund“ greift, dürfte die Herren „Christen“ eigentlich nicht verwundern — manches Mädchen würde ihnen ihr Wundern zurechnen: „Ja, was sollte ich denn anfangen, wenn ich meinen Freund nicht hätte! Ich habe mir gestern Schuhe kaufen müssen, meine Wirtin hat die Miete erhöht, essen muß ich doch schließlich auch, gut angezogen sein soll ich immer — und, wenn ich

mich den ganzen Tag abrackere, darf ich doch schließlich abends auch mal etwas haben, mal irgendwohin ausgehen, eine Tasse Kaffee trinken und Musik hören! Ich bin doch auch ein Mensch!“

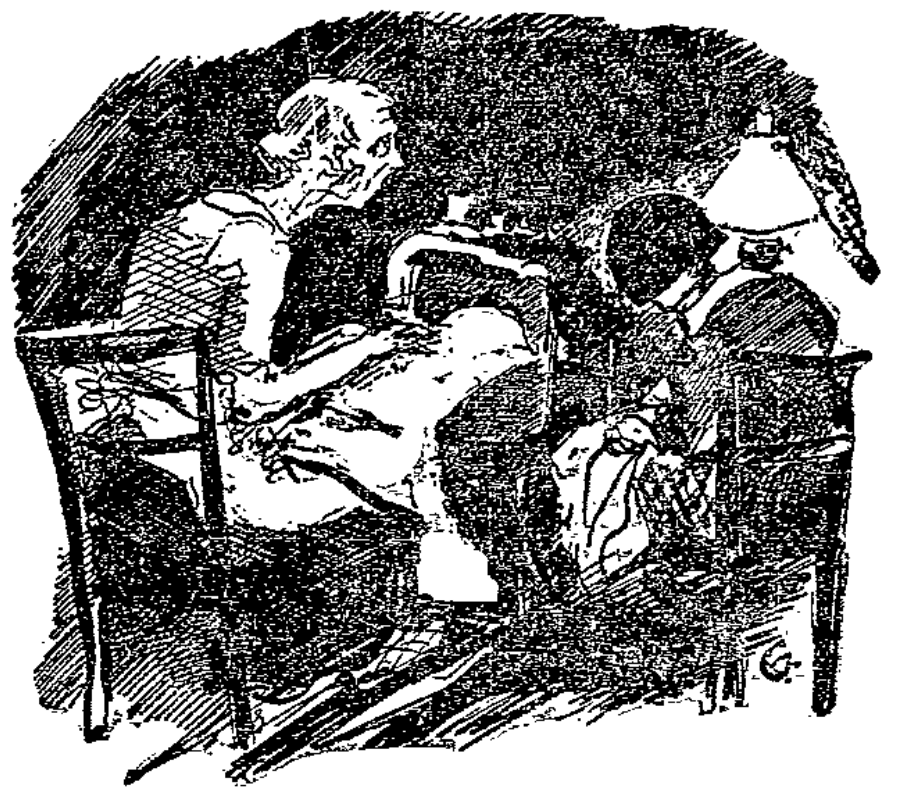
#### Heimarbeiterinnen.

Das schlimmste Kapitel aber hier ist das der Heimarbeiter, die hunderttausende von Frauen gerettet. Hier ist vor allem die Konkurrenz der kleinbürgerlichen „verschämten“ Armen, dann der vielen Frauen, die sich „ja nur ein Taschengeld“ verdienen wollen, von verheerender Wirkung. Kaum irgendwo sonst noch sind die Löhne mehr als in diesem ausgeprochenen Frauenverwerbsweg herabgedrückt. Ein Wustlaugertum schlimmster Art macht sich hier breit, ein Verdienertum überstet Gattung preßt hier zum Minderbienen gezwungen arme Frauen, Mädchen usw., die buchstäblich für Stundenlöhne, die mit ein paar Pfennigen zu begiffen sind, dem kapitalistischen Ausbeuter sich ausliefern müssen. Ob sie Röcke, Kleider nähen, Hochstaum, Füllbetten, Buntarbeiten sticken, Rissen oder Strickfaden arbeiten —



#### Berufstätige Frauen

sind nichts neues mehr, ja — sie bilden nicht nur einen starken Prozentsatz der Erwerbstätigen, sondern ihr eigenes Empfinden veranlaßt heute schon die — wenn sie allein steht, wenn der Mann schwer zu ringen hat, oder die Eltern in ewigen Sorgen sind — nicht erwerbstätige Frau. Weit früher als in kleinbürgerlichen Kreisen mußte ja die proletarische Frau schon heran — in Fabriken, in Nähstuben, im Warenhaus mußte sie schon seit Jahrzehnten mitverdienen, mithelfen, die Eltern und Geschwister durchzubringen. Mit Heimarbeit, Aufwartarbeit, Wäschehäuschen, Bureauüberungen, Zeitungsaustragen, mußte schon immer die proletarische Mutter den Mann im Kampf ums Dasein unterstützen. Blicke noch in früheren Zeiten das junge Mädchen meist nur vorübergehend erwerbstätig, wurde es gleichsam für die Heirat aufgespart, so treibt es gerade das junge Mädchen von heute in den „Beruf“. Nicht nur mehr hinter dem Badensitz stehen sie — sie drängen in die Handelsschulen, in die Berufsschulen, sie fassen in den verschiedensten Gewerben Boden,



von der kleinen Büfennählerin bis zur perfekten Kunstgewerbetlerin müssen sie sich mit Hungerlöhnen ab, ruinieren sie ihre Augen und ihre Körper, opfern sie ihre Zeit, häufig selbst ihre Nachtruhe. Wer wundert sich da noch, daß sie traurig und lebensunfröh werden, daß sie unterernährt und tuberkulosekrank sind, daß ihre Wirtschaft, ihre Kinder verkommen, daß sie schließlich gleichgültig und stumpf werden, weil sie ja zu nichts mehr Zeit haben, weil sie arbeiten müssen von früh bis spät, um überhaupt bestehen zu können.

Auch die erwerbstätigen Frauen haben es bitter-süß. Darum kann auch ihnen nur ein Kampf ums Dasein erleichtern — der feste Zusammenhalt in den sozialistischen Arbeiterorganisationen, in den Gewerkschaften, in den sozialistischen Angestelltenverbänden. Mehr als alles Klagen nützt hier, die schwachen Kräfte in einheitlicher Organisation zu einer Macht zu vereinen, die dann die Fesseln — vom ausbeutenden Unternehmer, vom „braven, soliden, guten Bürgertum“ auch um die proletarische Frau geschmiedet — doch sprengen kann!

## Das Silbergeschiff

Die Geschichte einer Sehnsucht  
von Hermann Claudius

(9. Fortsetzung.)

Der Alte machte ein grimmiges Gesicht, wenn er abends nach Hause kam und sein wärmegestelltes Essen selber aus dem Stratos ziehen mußte. Es traf sich, daß an diesem Donnerstagabend der dicke Hoffmann, ein alter Bekannter aus seiner Bahnmittelzeit ihn aufsuchte. Harm mußte für drei Großen Rum holen, aber von Wedderin! Und vom puren!

Und dann jagten die beiden Graubärte hinter den dampfenden Gläsern und steckten die Nasen immer näher zusammen und erzählten. Der Alte mochte ein Wort gegen die Mutter haben lassen. Da lachte der dicke Hoffmann und schlug auf seine Lenden, daß es klatschte: „Ja, ja — — — oder Sünden! Wat den Geen sin Uhl, dat is den annern sin Nachtigall. Wissen Sie noch, die dralle Wärtterin auf Bude Nr. 8...? Wie hieß die noch gleich...?“

Der Vater machte einen gewaltigen Dampf aus seiner Pfeife und knurrte was in den Bart und sagte Harm, der am letzten Tische über seinen Schulsaufgaben lag: er solle mal nachsehen, ob das Wasser schon wieder kochte. Und wieder an einem anderen Donnerstag winkte der Vater Harm zu sich: er solle sofort der Mutter nachgehen. Nach Annie Emmas Haus in der Heinrichstraße sei es eine knappe halbe Stunde. Die Mutter hätte dieses Paket liegen lassen. Er solle nicht warten, bis die Mutter mitläme, sondern gleich wieder zurückkommen. Er warte auf ihn.

Damit wollte er Harm ein kleines Päckchen in die Hand drücken. Harm riß es mitten durch. Es war leeres Papier. Er stand dem Vater dicht gegenüber, gerade so groß wie der Vater selbst. „Die Mutter ist gar nicht bei Tante Emma“, sagte er ruhig. „Du, was ich dir befohlen habe, Junge“, sagte der Alte ihm an. Da ging Harm. Er wußte gar nicht, wohin. Und so wunderte er sich, als er wie von selber am Altbürger Park stand auf derselben Wiese, auf der er so oft mit Ida Lück zusammen gewesen war. In die Wiese grenzte der Garten der Kobelschen Konditorei. Von den Schatteln waren Kinder und jucheten laut, wenn sie mit dem Kopf gegen das Gitter der Fäuste stießen. Harm schob am Gitter entlang, halb gelangweilt, halb neugierig. Aus einer Laube am Rande klirrte es wie von Tassen. Ob da welche Schokolade tranken? Harm geht hart an die dicke Laubwand heran. Von rechts her fällt rotgoldene die Abendsonne hinein.

Harm sieht die Schokoladentassen und hinter den Tassen die Mutter neben dem großen dunkelbärtigen Manne sitzen.

Im ersten Augenblick will er fortlaufen, flüchtet dann aber, sie möchten ihn entdecken und so bleibt er regungslos stehen. Der große Mann spricht. Harm hört jedes Wort. Aber es sitzt und sitzt ihm in den Ohren. Der Mann spricht weiter. Das Sitzen in Harms Ohren hört auf. Denn das Wort des Mannes geht

ruhig und sicher. Wieder spricht er von seinen Reisen, von Indien, von Samoa, von Java, von den Kindern unter der Menschheit und ihrem Leben. Harm vergißt seine Laufschritte. Seine wunderliche Seele spannt alle ihre Segel auf und treibt mit vollem Winde den Märchen der Fremde entgegen. Die tiefe ruhige Stimme tönt immer weiter. Ab und an machen die Hände eine leise kreisende Gebärde dazu: „In jenen Ländern spricht die Stimme des Bluts noch laut und gebieterisch. Wir überleben sie mit tausend lärmenden Unmöglichkeiten des täglichen Daseins. Und wenn wir sie hören, fehlt uns der Mut, ihrer Stimme zu folgen: Sklaven, die wir vor einander geworden sind.“

Der Mann zur Seite der Mutter schweigt. Das Abendrot vertieft noch die Ruhe seines Gesichtes. Ebenso ruhig faßt er der Mutter Hand, zieht sie an sich und drückt einen Kuß darauf. Harm fällt mit einem Ruck, von dem er meint, er müsse ihn verraten haben, aus seinem Märchenhimmel auf die hartbortige Erde herab. Über weber die Mutter nach der Mann haben etwas gemerkt. Kaum magt Harm das Gesicht der Mutter zu streifen. Eigen! es sieht so jung aus, so innig wie damals, als die Mutter mit dem zerklüfteten Schuh am Sofa gestanden und gelungen hatte: Stiefel mußst du haben... bist noch so jung! Behutlos schleicht Harm auf den Weg zurück und rennt nach Hause.

Der Vater lag noch in derselben Sofaecke hinter der Zeitung und rauchte: „Ja?“ — „Die Mutter war doch bei Tante Emma“ — kam es heraus. Der Vater sah seinen Jungen an. Es war Harm, als ob er vor diesem Bild wieder ganz klein würde, wie damals, als der Vater noch wie ein Riese von der lauchenden Lokomotive herabgefliegen kam und Harm auf ihn wußte. Aber die arabe Weite, die aus dem Wesen des fremden Mannes in ihn geflossen war, kam wieder zurückgeflutet: „Nein, Vater, ich war nicht. Die Mutter war dort.“

Da stand Harm starr auf und drehte sich nach dem Fenster. Die letzte Röte des Abends lag um sein Gesicht. Harm lag, daß die Schläfen fast weh waren.

Wenn unsere nördliche Natur ihren sommerlichen Höhepunkt erreicht hat, bilden sich Gewitter. Rote Wolken heizen schwarzglau vom Horizonte herauf, oft von allen vier Himmelsrichtungen aus. Blitze fallen, deren Donner noch nicht zu hören sind. Es wetterleuchtet. Ein erster Donner, oder war es noch keiner. Uns ist zumute, als ob wir von einer großen Gefahr seien, während wir das Buch ruhig vor uns in der Hand halten. Mächtig macht derselbe Donner eigen Erregung auf uns zu. Ein Windstoß schließt uns das Buch — wenn wir es wirklich hielten — aus der Hand: Das Gewitter ist da.

Harm hatte ein Gefühl dabei, halb Freude, halb Furcht. Aber je älter er wurde, desto mehr überwand die Freude sein Angstgefühl. Sie standen alle im schmalen Eingangsflur des Terrassenhauses Nr. 4. Die achtzigjährige Mutter Kassens, die im Portiere ein holländisch-Waren-Geschäft betrieb (es war eine arabe Ecke gewesen, wie der Mittelhofen aus dem Fenster geblutet ward, damit es ein Schaufenster wurde). Der Küstler Steiermann der immer wieder zwischen Bliz und Donner die Sekunden zählte und die Nähe oder Ferne des Gewitters den

Harrenden kund gab. Und der Tapezierer Knaten. Er lag gewöhnlich mit Kind und Kegel auf den ersten Treppentritten, eine Eisentafel auf seinen Knien, nachdem er zugehauen hatte, daß oben alle Fenster geschlossen waren und kein Zug herrschte. Der Zugwind zog den Bliz an. Da lag die hagere Familie und hatte die blaße Angst in den Wienen. Die fünf Götter jucheten bei jedem stärkeren Bliz auf und hielten die Hände vor die Augen, während der Herr Papa oftmals einen Schritt vorwärts tat nach dem Ausgang hin.

Die blaße Eisentafel drückte er dann fest an sich. Für Harm, der das durch Jahre erlebt hatte, war diese blaße Eisentafel das Sinnbild aller heimlich gehäuften Schätze von Nibelungen bis zur Wunderhöhle Nibelas. Harm hielt sich immer ganz hart im Hauseingang. Es war herrlich, wenn die grauen Pflastersteine vom Regen plötzlich hart wie ein Teppich wurden, wenn die Regentropfen auf den Fliesen der Fußwege tanzen oder die Hagelkörner darüber hinjagten. Manchmal war auch ein Regenbogen zu sehen. Dann lief er mitten im Regen ans Ende der Terrasse, um den Bogen rund und ganz vor sich zu haben. Und es war immer wie leise Trauer, wenn das Wunder schwand. Nach dem Regen gingen alle Fenster an den Häuserreihen wieder auf und das Kinderlärmen schallte wieder von den schiefen Wänden. Vor Haus Nr. 2 war gewöhnlich das Spiel verstopft, und in dem Tümpel tappten die Tümpen in ihren Stiefeln herum. Barfuß war feiner. Das galt für arm. Matten war immer mit dabei. Harm blieb Zuschauer. In seinem Körper war zu solcher Stunde ein mögliche Traumseligkeit zwischen Freude und Traurigkeit mitten-in.

Solch eine Gewitterstimmung fühlte er jetzt, wenn er zu Hause war. Aber sie blieb nur drohend und löste sich nicht. Ein Donnerrollen wäre befreiend gewesen. Aber es donnerte nicht. Die Wolken hielten immer nur geballt, ohne niederzuschlagen. Das trieb Harm aus der Stube, sobald seine Arbeiten ihm Zeit ließen. Sein Brudergefühl war von Matten auf Luten übergegangen. Den nahm er mit. Sie gingen in die Windsberge, wo Grandpauken waren. Im Grunde lagen mächtige Steinhäufen. Harm suchte mit feindlichem Auge nach gewissen Feuersteinen und warf sie an fantigen Granitblöcken, die dort unweiglich im Sande anstehen, entzwei. Wenn sie Glid hatten, drang ein Seigel heraus. Nicht lebendig. Sein Lehrer Stiered, bei dem er immer der Erste in der Klasse gewesen war, bloß im Kopfrechnen nicht, sagte: sie seien versteinert. Mal seien sie lebendig gewesen. Da war Deutschland ein einziges großes Meer. Darin schwammen sie. Aber das war tausendmalen Jahre her. — Einige kamen rund und rein heraus. Andere nur halb. Manchmal irrten die Rindfleischsplitter gefährlich umher, daß Harm und Luten die Augen zusammenkniffen. Da lagen die beiden denn im Sande, ließen die Zgel wieder schwimmen. Und die Armut der Sonne lag wie vor all den Jahrtausenden um Stein und Leben und schloß den Kreis. Als Harm dreimal so alt wie damals geworden war, begann er den Segen zu fühlen, der damals in ihr überlief.

(Fortsetzung folgt.)



# Amthlicher Teil

## Bekanntmachung über den Volksentscheid

Zur Ermittlung und Feststellung des Abstimmungsergebnisses des Volksentscheides betr. die Entgegnung der Rüstungsmengen tritt der gemäß §§ 29, 37 der Reichsstimmmordnung gebildete Ausschuss am

**Montag, den 23. Juni 1926, vormittags 10 Uhr,** in Schwerin, im Sitzungssaal des Stadtmagistrats (Regierungsgebäude I) zu einer öffentlichen Sitzung, zu welcher jedem Stimmberechtigten der Zutritt öffentlich, zusammen.

Schwerin, den 22. Juni 1926.

Der Abstimmungsleiter  
für den Stimmkreis Nr. 35 Mecklenburg  
Schmidt, Landgerichtsrat.

Am 23. Juni 1926 ist in das hiesige Güterrechtregister bezüglich der Ehe des Schlachters **Gratz Karl Martin Weitzien** und **Martha Henriette Karoline Johanna Luise Helene geb. Peters** in Lübeck eingetragen: Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen. (8168)

Amtsgericht Lübeck.

## Das Konkursverfahren

Über das Vermögen des Manufakturwarenhändlers und Inhabers eines Stempelgeschäfts **Gustav Weidert** in Lübeck, Königstraße Nr. 48b, wird, nachdem die Schlussverteilung erfolgt ist, hiermit aufgehoben. (8169)

Lübeck, den 22. Juni 1926.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

# Nichtamtlicher Teil

## Nachruf

Am 22. d. Mts. starb unsere liebe Mitarbeiterin

**Auguste Verter**

geb. Pfeiffer

Ehre ihrem Andenken

Schönau, den 23. Juni 1926 (8171)  
Die Arbeiter und Arbeiterinnen  
der Firma Gustav Herbst

Für die uns so reichlich bewiesene Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen lagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Karl Spiegel nebst Tochter

## Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Ortsgruppe Schönau

Am 22. Juni 1926  
starb unsere liebe Kollegin

**Auguste Verter**

Ehre  
ihrem Andenken

Bereitigung Freitag,  
23. Juni 1926,  
nachmittags 3 Uhr,  
am der Kapelle in  
Schönau aus.

Die Kollegen sammeln sich um 2 1/2 Uhr  
bei Scheromast.

Die Ortsgruppe

**Veranstaltung**

Allen Freunden und  
Bekannten für die an-  
gehörige Teilnahme und  
vielen Kranzspenden  
für die Beerdigung unser  
lieben Entschlafenen, ins-  
besondere dem Vertriebs-  
stand und seinen Mit-  
glieder-Kameraden für  
denes Gelingen lagen wir  
mit diesem Wege unsere  
herzlichsten Dank. (8168)

**Emma Harms**

geb. Sohn Friedrich

2 kleine Zimmer mit  
Küchenherd, zu verm.  
tag. um H 371 an die  
Exp. d. SL (8155)

Gesucht zum 1. Juli

**ein Mädchen**

welches helfen kann oder  
lernen will. (8160)

H. Fick,

Sorsdorf bei Ransdorf.

Zu verk. 1 Petrol-Koch-  
maschine, 1 Hängelampe  
(mit) Warenstraße 49

Junge und alte Tauben  
billig zu verkaufen (aus  
Hennig, Angustenstr. 30)

**Prima Ferkel**  
zu verkaufen. (8172)  
Freitag u. 4-6 Uhr  
Posthaus Moisling

Aufarbeiten von  
Matrassen . . . 2.50 M.  
Sofas . . . 5.50 M.  
Angeb. u. H 572 a. d. Exp.

Tägl. frische Rollen als  
Schwein, gibt billig ab  
Meierel Friedr. Strave  
8152) Dornstraße 9b

## Herren-

**Wäsche**

**Torkuhl**

Fürsthausen 12

**Oberhemden**

fertig und nach Maß

## Jg. Kartoffeln

Die Zufuhren am Hamburger Markt waren in den letzten Tagen gering, sodass wir leider nicht annähernd unsern Bedarf decken konnten. Unsere besonders vorteilhaften Preise haben ferner dazu geführt, daß zahlreiche Hausfrauen, die wir sonst nicht regelmäßig in unsern Abgabestellen sehen, sich ihrer Mitgliedschaft erinnerten. Im Interesse unserer treuen Mitglieder möchten wir diese Hausfrauen bitten, uns auch sonst regelmäßig aufzusuchen, damit wir eine bessere Uebersicht über den Bedarf haben.

Nichtmitgliedern ist der Warenbezug durch unsere Abgabestellen verboten. (8153)

Mitglied kann jeder Mann und jede Frau werden gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes von 1.- RM.

Verbraucher, helft Euch selbst durch Zusammenschluß!

## Konsumverein

für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.

## Gelegenheitskauf!

Bebel:

**Uns meinem Leben**

3 Bde. nur 6.- RM

Buchhandlung

**Lübecker Volksbote**

Johannisstraße 46

## Regen- Mäntel

für Damen und Herren

**EG-Bekleidungs-  
werkstätten**

Engelsgrube Nr. 44

**Schenkt  
Bücher  
zu jedem Fest**

## Damen- Mäntel

fertig und nach Maß

**EG-Bekleidungs-  
werkstätten**

Engelsgrube Nr. 44

## Patent-Matrasen

**Anlage-Matrasen**  
werden sofort in  
jeder Größe billigst  
angefertigt. (8149)

Bettengarn  
Louis Dure Nachf.  
Gr. Burgstr. 32

## Herren- Anzüge

vorteilhaft

**EG-Bekleidungs-  
werkstätten**

Engelsgrube Nr. 44

## Seit 33 Jahren

also seit Bestehen des Volksboten,  
kaufen

**alle Arbeiter**

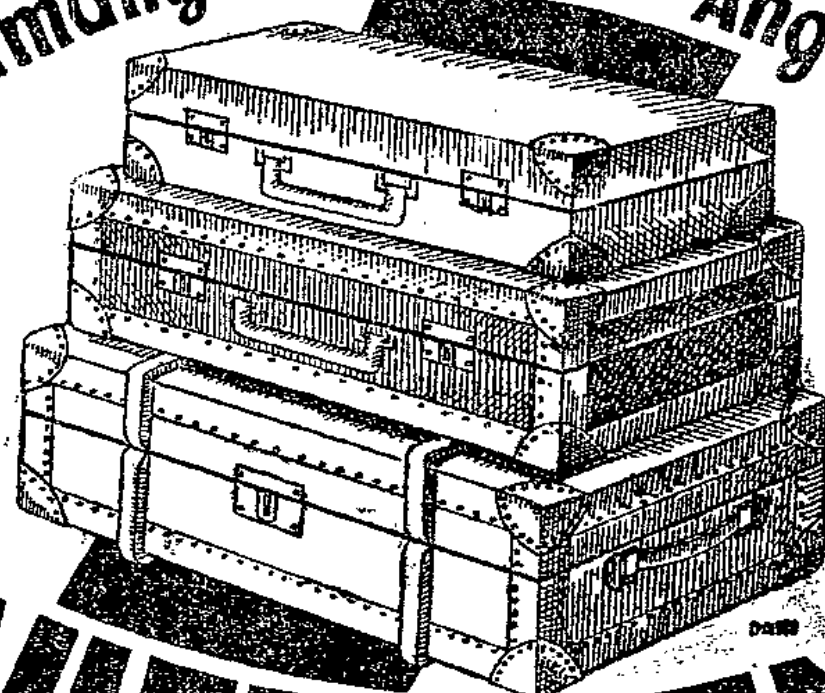
mit besonderer Vorliebe in meinem  
Geschäfte ihre Garderoben und  
Manufakturwaren

## Otto Albers

Markt 4 Kohlmarkt 10

Die bekannte Firma für Arbeiter-  
Garderoben und Manufakturwaren  
in guten Qualitäten bei billigsten  
(8142) Preisen

**KOFFER**  
in einmaligem Sonder-Angebot zu



**AUFFALLENDE**

**BILLIGEN PREISEN**

## Echte Vulkan-Fibre-Handkoffer

mit guten Zugschlossern, 8 Fibre-Ecken und Messinggehäuse

Länge 45 cm 55 cm 60 cm 65 cm 70 cm 75 cm  
**7.00 8.00 9.00 10.00 12.00 13.00**

## Hartplatten-Koffer

mit guten Zugschlossern, 8 Fibre-Ecken, Messinggehäuse

Länge 50 cm 55 cm 60 cm 75 cm  
**4.50 5.00 6.00 7.00**

## Bahn-Koffer

mit 3 umgebenden Böden und vermessingten Schließern

Länge 85 cm 90 cm 95 cm 100 cm  
**22.75 24.75 26.75 28.75**

**Schrankkoffer** mit praktischer Einteilung  
für Kleider u. Wäsche **85.00**

## Ferner 500 Reisekoffer

in verschied. Größen u. Ausführungen u. T. mit Reisen-Führer

**beispiellos billig!**

Beachten Sie die Ausstellung im grossen Erdgeschoss.

**KARSTADT**

Das 2. Juniheft unserer Kinderzeitschrift an allen Kassen erhältlich.

## Das gute Buch

in der

**Bücherei Lüneburger Volksboten**

Johannisstraße 46

**Lorenz Richter**  
HUTEN, MÜTZEN  
Bismarckstr. 20

**Kernleder**  
22. Beckergrube 25  
Schuhmacher-Bedarfsartikel  
in bekannter Güte  
Sohlleider im Ausschnitt

**Schuhhaus Koopmann**  
Markt 2  
Preiswert und gut

**Photographisches Atelier**  
**Schaletzky**  
Lübeck, Marienstraße 60, Telefon 8268  
Moderne Bildnisse  
Reizende Kinderaufnahmen  
Vereins-, Familien-  
u. Hochzeits-Gruppenbilder  
Für Aufnahmen  
Motorrad vorhanden



## Freistaat Lübeck

Donnerstag, 24. Juni.

### Kornfeld

Hinter uns die Stadt.

Kornfelder, bunte Begeisterter, blauer Himmel.

Reise weht der Wind. Die Halme geben nach, neigen sich ein wenig, um dann zurückzustreben. Viele machen die Bewegung mit, es kommt Gleichmaß, Rhythmus hinein, wie in den Wellen des Meeres. Es liegt ein Stück Schönheit in diesem Schwanen und Wogen.

Und jeder Halm ist ein Kunstwerk der Natur. Wie gering ist die Unterstüßungsfläche, auf der er steht! Schlank wächst er empor, durch Knoten gefestigt, im Juni oft schon über manns-hoch.

Nun blühen wieder die Weizen. Wer flüchtig vorbeifährt, überfliegt ganz die kleinen, gar nicht auffällig gefärbten Schläuche, die zwischen den Spelzen herunterhängen und den Blütenstaub enthalten. Noch unscheinbarer sind die weiblichen Blütenteile. Wenn dann die Staubbeutel ihre winzigen kleinen Körnchen entleeren und der Wind die Bestäubung vornimmt, dann liegen oft Wolken von gelbem Blütenstaub über der Erde.

Allerlei Unkraut bringt Farbe in das grüne oder schon gelb werdende Feld. Da streckt die von Kindern so gern gepflückte Kornblume ihre Blütenkörbe mit den blauen Blüten empor, da flammt roter Mohr auf, da ist Karminrot gemildert, gebrochen in den Blüten der Kornrade, da zeigt die Marguerite ihre weißen leuchtenden Sterne. Und Ausflügler bringen große Sträuße dieser lebendigen Farbensymphonien mit in die Dede der Großstadtwohnungen.

Manchmal aber verdunkelt sich der Himmel, und der Sturm kraucht über die Felder. Dann kann der einzelne Halm nicht genügend standhalten, er wird geknickt, muß fallen. Aber die Halme stehen dicht an dicht, einer den andern stützend. Und nun parieren sie die Stöße. Der Sturm mag toben, er kann ihnen nicht viel anhaben, kann nur am Rande zerstören; das Ganze aber steht.

Arbeiter, der du als Einzelter der Willkür der Bestehenden ausgeliefert bist, wann lernst du von den Halmen des Kornfeldes?

B. M.

### Bürgerchaftsfraktion

Freitag abend 7 Uhr: Fraktionsführung im Rathaus. Vollständig und pünktlich erscheinen.

### Der Handel mit Rußland

Beteiligung Lübeds an der Ausfallbürgschaft des Reiches und der Länder bei Lieferungsgeheimnissen nach Sowjet-Rußland

Eine Senatsvorlage besagt u. a.: Zur Förderung des Exports nach Rußland hat die Reichsregierung mit den Ländern Verhandlungen über die Frage der Erteilung einer Ausfallbürgschaft des Reiches und der Länder bei Lieferungsgeheimnissen, die zwischen deutschen Lieferfirmen und der Handelsvertretung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken oder einem anderen Wirtschaftsorgan der U. d. S. S. R. abgeschlossen sind und die Lieferung von in Deutschland hergestellten Fabrikaten zum Gegenstand haben, geführt und auf Grund dieser Verhandlungen im Benehmen mit den Ländern Bestimmungen über die Ausgestaltung der Ausfallbürgschaft des Reiches und der Länder bei Lieferungsgeheimnissen nach der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken erlassen. Aus diesen Bestimmungen ist insbesondere zu entnehmen, daß die Ausfallbürgschaft des Reiches auf einen Gesamtbetrag von 105 Millionen RM. beschränkt ist und daß auf Grund der Ausfallbürgschaft voraussichtlich Lieferverträge bis zur Höhe von etwa 300 Millionen RM. abgeschlossen werden können. Die Tragung des Risikos bei den einzelnen Geschäften verteilt sich in der Weise, daß die Ausfallbürgschaft des Reiches 35 %, die des beteiligten Landes 25 % und das eigene Risiko der Lieferfirma 40 % beträgt.

Nachdem das Reich die Bekanntmachung über die Ausfallbürgschaft inzwischen veröffentlicht hat, haben nach einer Mit-

teilung des Reichswirtschaftsministers bereits zahlreiche deutsche Firmen Anträge auf Erteilung der Ausfallbürgschaft gestellt.

Nunmehr hat auch ein hiesiges industrielles Unternehmen einen Antrag auf Erteilung der Ausfallbürgschaft gestellt, so daß der Senat nach Anhörung seiner Senatskommission für Handel und Schiffahrt und der Finanzbehörde den Zeitpunkt für genommen hält, um wegen der Beteiligung Lübeds an der Ausfallbürgschaft die erforderlichen Mittel einzuwerben. Ihm erscheint die Beteiligung bis zum Höchstbetrage von 250 000 RM. angemessen. Mit der Durchführung des Verfahrens in den einzelnen Fällen beabsichtigt der Senat die Senatskommission für Handel und Schiffahrt in der Weise zu beauftragen, daß diese die Ausfallbürgschaft in allen Fällen übernimmt, in denen das Reich im Einverständnis mit Lübed sich seinerseits für Übernahme der Ausfallbürgschaft ausgesprochen hat. Die Finanzbehörde wird in jedem Falle Nachricht erhalten. Der Senatsantrag fordert die Mitgenehmigung der Bürgerchaft zu den Bestimmungen.

### Ein Naturfreundehaus an der Ostsee

Die große proletarische Wanderorganisation, der Touristenverein „Die Naturfreunde“, wurde im Jahre 1905 in Wien gegründet. Aus kleinen Anfängen heraus hat sie sich zu einer achtunggebietenden Organisation entwickelt und verfügt heute über 2000 Ortsgruppen mit etwa 190 000 Mitgliedern in 17 Ländern, davon in Deutschland allein 1200 Ortsgruppen mit 110 000 Mitgliedern. Eines der Hauptziele der Naturfreunde ist vor allem, die arbeitende Bevölkerung hinauszuführen aus den Städtchen und in die freie Natur, dem ewigen Jungbrunn für alle, durch Wandern die geistige und körperliche Gesundheit zu fördern. Durch Erkenntnis des Naturgeheimnisses sucht der Verein das Wissen seiner Mitglieder zu vertiefen, die Schönheiten der Natur zu vermitteln.

In der Errichtung von Ferienheimen und Unter- und Kunsthäusern erblickt der Verein eine seiner wichtigsten Aufgaben. Außer zahlreichen Häusern in Ostpreußen und in der Schweiz ist besonders in Deutschland seit wenigen Jahren eine recht stattliche Zahl — insgesamt 150 — musterhaft eingerichteter Naturfreundehäuser erstellt worden. Aber noch größeres kann und muß auf diesem Gebiete geschehen, um allen Proletariern einen angenehmen Aufenthalt während ihres kurzen Urlaubs und ihrer Ferienzeit und während der Wanderungen bieten zu können. Vereinte Kraft schafft!

Von dieser Erkenntnis ließen sich auch die Naturfreunde im hohen Norden unseres Vaterlandes leiten und errichteten dort artige Häuser in Mäßen in der Nordheide, in Graal in der Rostocker Heide, dem Primall bei Travemünde, am Bollingstedter See bei Wesermünde und bei Begeja.

Nunmehr ist auch an der Ostsee am Schönberger Strand (Kalifornien) ein Naturfreundehaus entstanden. Nach Überwindung vieler Schwierigkeiten gelang es, dort ein 2800 Quadratmeter großes Grundstück zu erwerben. Am 29. März d. J. erfolgte der erste Spatenstich, am 25. Juli soll das Heim seiner Benutzung übergeben werden. Das Heim besitzt im ersten Stockwerk zwei Schlafräume für Männer und Frauen (je 12 Betten), zwei Schlafräume für Familien mit je drei Betten. Von einer 10 Meter langen Veranda, die mit drei großen Schiebetüren und Fenstern versehen, genießt der Besucher einen prächtigen Ausblick auf das weite Meer. Das Dachgeschoss birgt nur Schlafräume, die größere Hälfte für Betten, die kleinere für Massengartener eingerichtet. Wenn alle Einrichtungsgegenstände beschafft sind, hofft man, im Heim 150 Personen Unterkunft gewähren zu können.

Die Gesamtkosten des Baues einschließlich Einrichtungen dürften etwa 35—36 000 Mark betragen. Opferinn und Solidarität der Mitglieder, Mithilfe des Hauses Nordmark, Darlehen verschiedener Geldgeber, Beihilfen verschiedener Gewerkschaften

## Metallarbeiter!

Sonntag, den 27. Juni

Wahl eines Delegierten zur Verbands-Generalversammlung in Bremen

Wahlzeit von 10—4 Uhr

Wählt die Liste Löwigt!

### Reine Fürstenträuber in Friedrichstal

Dem „Vorwärts“ wird aus Swinemünde geschrieben:

Bei Durchsicht des Eintragungsergebnisses zum Volkstschied las ich, daß der Gutsbesitzer Friedrichstal mit einem — ein- getragenen Stand, d. h. niemand hatte sich zum Volkstschied ein- getragen. Da mir der Schalk im Nacken saß, machte ich mich bei einem „rieselnden Naß“ auf den einsüßigen Marsch, um dort, mit meinem Stimmzettel bewaffnet, meiner Wahlpflicht zu ge- nügen, damit Friedrichstal auch einen Fürstenträuber in seiner ge- heimlichten Mitte zähle. Mit der „angeborenen“ Schamtheit der Fürstenträuber fand ich nach langem Suchen den geheiligten Amstamm, um den Raub auszuführen. Doch — o Schreck — das Heiligtum des Gutsbesitzers, Herrn Forstmeisters von Wan- gelin, war leer. Erst nach geraumer Zeit erschien eine lebens- würdige Dame. Mein bescheidenes Verlangen, mein Stimmrecht auszuüben, wurde mit einem nonchalanten Lächeln quittiert: „Legen Sie nur Ihren Stimmzettel dort auf den Tisch, das an- dere wird schon noch vom Herrn Forstmeister besorgt.“ Ich war un- gefasst genug, dieser freundlichen Aufforderung nicht nachzu- kommen. Die schnippische Erwiderung lautete: „Dann müssen Sie zum Herrn Forstmeister selber gehen.“ Auf mein Klingeln erschien ein Dienstmädchen.

Ich (nach der Begrüßung): Ich möchte meiner Wahlpflicht nachkommen.

Sie: Was heißt Wahlpflicht nachkommen?

Ich: Ich möchte zum Volkstschied meine Stimme ab- geben.

Sie: Was heißt Volkstschied?

Ich: Ich möchte meine Stimme abgeben, denn heute ist Wahl, ob die Fürsten vom Volke 2½ Milliarden bekommen sollen oder nicht.

Sie: Das geht uns gar nichts an.

Da ich sah, daß der dienstbare Geist gut dreijert war, ver- lor ich die Geduld und verlangte nach dem Gutsvorsteher. End-

lich kam die geheiligte Amtsperson in höchst eigener Persönlich- keit, und der Dialog wurde fortgesetzt:

Ich: möchte im Stimmbezirk Friedrichstal meiner Wahl- pflicht genügen.

Er: Tun Sie das bitte.

Ich: Dazu komme ich. (Da er keine Anstalten machte, von der Haustür fortzugehen): Soll das hier auf dem Hofe geschehen?

Er (nach einer kritischen Mustering meiner Person von oben bis unten): Da müssen Sie nach Camminke zur Schule gehen.

Ich: Meines Wissens ist hier in Friedrichstal bei Ihnen der Stimmbezirk.

Er: Ja, wir haben aber unsere Wählerliste nach Camminke rübergeschickt.

Ich: Ist das Ihre authentische Antwort als Gutsvorsteher?

Er: Ich bin der Gutsvorsteher, genügt Ihnen das?

Ich: Danke! Das genügt mir.

Und wiederum setzte ich mich unter dem Riechen des Regens in Marsch. Nach einer weiteren halben Stunde stand ich im Wahllokal von Camminke. Meine Mitteilung, daß ich im Stimm- bezirk Friedrichstal meine Stimme abgeben möchte, wurde höf- lichst beantwortet: einen eigenen Stimmbezirk Friedrichstal gebe es nicht, denn die Wähler der Gemeinde Friedrichstal wären mit denen der Gemeinde Camminke vereinigt. Nach Prüfung meines Stimmzettelnes tat ich meine Pflicht. Etwas verstimmt darüber, daß die Gemeinde Friedrichstal nun doch keinen Fürstenträuber aufzuweisen habe, trat ich den Rückmarsch nach Swinemünde an. Aber der lange Weg war dennoch nicht umsonst gewesen. Wenn es auch in Zukunft im Guts- und Forstbezirk Friedrichstal keinen deutschen Schandbürger gibt, der sich am beabsichtigten Fürstenträuber beteiligt hat, so habe ich doch die Genugtuung, einer alten, schwergeprüften deutschen Mutter den letzten Zweifel ge- nommen zu haben, wie sie abzustimmen hat. Leider bin ich nicht in der Lage, die Worte des Mütterchens in ihrer Mandari- wiederzugeben.

Sie: Junger Herr gestatten Sie mir eine Frage?

Ich: Bitte, Mütterchen?

und eine größere Beihilfe der Landesversicherungsan- stalt Lübed haben es ermöglicht, am Schönberger Strand das schmale Heim der Kieler Naturfreunde errichten zu lassen als Wahrzeichen der inneren Kraft einer Arbeiterorganisation. Möge die Arbeiterschaft und ihre Jugend dort recht oft Einkehr halten.

### Feriensonderzüge nach Basel und Sonderzüge zur

#### Gesolei-Ausstellung

Der erste Zug ausverkauft.

Die Reichsbahndirektion Altona teilt mit: Zu dem für den 1. Juli vorgesehene Ferienzug von Hamburg nach Basel-Kon- stanz, Hamburg ab 3.45 nachmittags, haben sich so viele Reisende angemeldet, daß ein großer Teil der Anmeldungen nicht berück- sichtigt werden kann. Die Reichsbahndirektion ist aber bereit, am 3. Juli einen weiteren Ferienzug von Hamburg nach Basel-Konstanz mit derselben Abfahrtszeit von Hamburg abzu- lassen, wenn sich für diesen Tag eine genügende Belegung findet. Reisende, die diesen für den 3. Juli in Aussicht genommenen Zug zu benutzen wünschen, werden daher gebeten, umgehend die Bestellkarten nach den Bestimmungen für die Feriensonderzüge 1926 einzulegen, damit die endgültige Entscheidung baldigst getroffen werden kann.

Da über das Verkehren der Sonderzüge nach Düsseldorf zur „Gesolei“-Ausstellung unzählige Veröffentlichungen stattge- funden haben, werden zur Vermeidung von weiteren Fälschungen die Verkehrtage dieser Sonderzüge nochmals angegeben: Es verkehrt ein Nachtsonderzug in der Nacht vom 3. zum 4. Juli und in der Nacht vom 28. zum 29. Juli, Hamburg Hauptbahnhof ab 10.24 nachmittags, Düsseldorf Hauptbahnhof an 7 Uhr vormit- tags; ferner ein Tagessonderzug am 17. und am 31. Juli, Altona Hauptbahnhof ab 9.05 vormittags, Hamburg Hauptbahnhof 9.30 vormittags, Düsseldorf Hauptbahnhof an 5.45 nachmittags. Der Preis der Sonderzugtariffahrkarte 3. Klasse nach Düsseldorf be- trägt 28.80 RM. Die Fahrkarten werden ohne besondere Beiel- sung bei der Fahrkartenausgabe Hamburg Hauptbahnhof, Schal- ter 8, ausgegeben; die Verkaufsstage wie auch der Fahrplan und die weiteren Bestimmungen sind aus den auf den Bahnhöfen aus- hängenden Bekanntmachungen zu ersehen.

### Tagesordnung der Bürgerchaft am Montag, dem 28. Juni.

1. Ergänzung des Mitgliederbestandes der bestehenden Ausschüsse.
2. Dringlicher Antrag von Dr. Wittern betr. das Volksbe- gehren.
3. Anträge des Senates: 1. Erwerb eines Wohnhauses auf der Teerhofsinsel. 2. Mittel für die Ausübung des Vorver- kaufes auf Grund des Reichsbeschlusses. 3. Nachbe- willigung auf verschiedene Anträge des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1925. 4. Beteiligung Lübeds an der Ausfallbürg- schaft des Reiches und der Länder bei Lieferungsgeheimnissen nach Sowjet-Rußland. 5. Pflasterung des Hofes der Quarantäne- anstalt. 6. Erhöhung der Alters- und Invalidenunterstützung der im Ruhestand befindlichen Seemannen. 7. Einrichtung einer Küche und eines Handarbeitsraumes für die Allgemeine Fort- bildungsschule für Mädchen in dem Gebäude Glockengießerstr. 14. IV. Antrag von Hark und Genossen betr. Berend-Schöndorfer- schule. V. Antrag von Bruns und Genossen betr. Ferienfrage für Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen. VI. Antrag von Dietrich und Genossen betr. Eintragung wiederangelegter Hypotheken in das Grundbuch. VII. Antrag von Dr. Wittern betr. Veränderung des Senatorenruhestandsgegesetzes.

### Verkehrs-Bericht der Deutschen Luft-Linia vom 23. Juni.

S-MW, Führer Wende, von Malmö nach Berlin brachte für Lübed 2 Passagiere, für Berlin 3. Weitere 3 Passagiere fliegen in Lübed nach Berlin zu. — S-MW, Führer Poppe, von Berlin kommend, hatte einen Passagier für Lübed, für Kopen- hagen 3, für Malmö 2 Passagiere an Bord.

**Armbrunde für Blinde.** Vom Wohlfahrtsamt wird uns ge- schrieben: Vom Reichsdeutschen Blindenverband E. B. Berlin ist den Blinden in den großen Städten das Tragen einer Arm- binde empfohlen, die sie als Blinde kenntlich macht und der Hilfe des Publikums bei Straßenübergängen usw. fördert. Durch inter- nationale Verständigung besteht die Binde, die auf der Innen- seite den Stempel des Reichsdeutschen Blindenverbandes trägt, aus etwa 10 Zentimeter breitem gelbem Stoff mit drei großen schwarzen Punkten. In Lübed ist bisher kein Gebrauch von dieser Sicherheitsmaßnahme gemacht, doch wird sie jetzt auch hier et- wgeführt und zwar mit der Erweiterung, daß auch Taube oder sonst schwerbeschädigte Personen, die auf besondere Rücksicht- nahme angewiesen sind, diese Binde tragen dürfen. Um einen Mißbrauch der Binde zu verhindern, hat sich das Wohlfahrtsamt Lübed außerdem bereit erklärt, den zur Tragung der Binde be- rechtigten Personen einen Ausweis auszustellen, der das Licht-

Sie: Heute sind es zehn Jahre und die Tränen begannen an dem vergrämten Gesicht herabzuliegen, daß mein Sohn ge- fallen ist. Er wurde krank, als er im Urlaub hier war, und als der Urlaub abgelaufen war und er krank fort wollte, hat ich ihn, doch erst gesund zu werden. Aber er ließ sich nicht halten und lachend sagte er: Mutter, es ist Krieg, ich muß mein Vaterland verteidigen. Kaum eine Woche später erhielt ich die Nachricht, daß mein Junge gefallen sei. Ich habe bitterlich geweint, aber sein letztes Wort: „Ich muß meine Pflicht tun“ ist mir in Er- innerung geblieben, meine Pflicht will ich auch heute tun. Man hat mir gesagt, ich soll mein Kreuz in „Ja“ machen. Guter Herr, das will ich nicht, denn ich will nicht, daß der Ausgerissene mein Lechtes kriegt! Sagen Sie mir, wie muß ich stimmen, damit der hohe Herr, für den mein Sohn vor zehn Jahren sterben mußte, nicht meinen letzten Wunsch bekommt?

Ich: Mütterchen, Sie müssen tatsächlich Ihr Kreuz in den „Ja“-Kreis machen.

Als mich staunend und misstrauisch verweirte Augen an- sahen, machte ich der schwergeprüften Frau verständlich, daß sie und warum sie ihre Stimme mit „Ja“, abgeben mußte.

Ich gab ihr dann meinen „Volksboten“, zeigte auf das Wort „Sozialdemokratisches Organ“ und fragte, ob sie die Bedeutung dieses Wortes kenne. Ein dankbarer Blick aus hellen Augen traf mich.

Sie: Sind Sie ein Sozialdemokrat, ich meine ein Krieger?

Als ich nickend bejahte, ergriff sie impulsiv meine Hand, drückte diese herzlich, und dann kam es freudig über ihre Lippen: Nun weiß ich, wie ich stimmen muß. Nun mach ich das Kreuz in das „Ja“.

Wir nahmen Abschied; tief erschüttert ging ich meines Weges.

Mögen alle Mütter, die ihr Kind dem Ausgerissenen ge- opfert haben, mögen alle Frauen, die der unglücklichen Wälf- mord den Mann, den Kindern den Vater entzogen hat, so han- deln wie diese schwer geprüfte Frau, dann ist uns für die Zu- kunft nicht bange.



Stück des Inhabers und den Stempel der amtlichen Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte trägt. Die Lübecker Blinden und sonstigen Personen, die den Wunsch haben, die Arm- und Beinbinden auf den Straßen zu tragen, werden ersucht, sich zur Ausstellung des Ausweises im Wohlfahrtsamt, Zimmer 13, zu melden.

**Sanja-Theater.** Bei vollbesetztem Hause fanden gestern Abend drei interessante Kämpfe statt. Der erste Kampf: Der robuste Pole Wanne gegen den flinken Finnen Krokki. Wanne wird gewöhnlich in seiner alten Ringweise. Krokki ein technisch gut geschulter Kämpfer, brachte ihn öfters in eine gefährliche Lage. In der 24. Minute zog Wanne einen blühenden Umzug aus dem Stand, der Finländer lag auf beiden Schultern. Es folgte dann der mit Spannung erwartete Kampf Petersen-Rosenhagen gegen Reglien-Lübe. Vor diesem Kampf gab der Kampfleiter das Resultat der hiesigen Ringkampf-Kommission bekannt. Wegen seiner unfairen Ringweise von Dienstag Abend wird Petersen nach dieser Konkurrenz auf zwei Monate disqualifiziert. Dieses nahm sich Petersen sehr zu Herzen. Er rang ohne jegliche Überlegung, so daß Reglien ein leichtes Spiel hatte, indem er Petersen durch seine Nervosität schon nach vier Minuten besiegen konnte. Petersen meinte bitterlich und erhob Protest gegen diese Niederlage. Die unparteiischen Schiedsrichter von Lübeck beschloßen, daß Reglien Petersen eine Revanche geben müßte, welche in den nächsten Tagen stattfindet. Im letzten Kampf siegte der Serbe Peter Kopp gegen den Türken Mardali nach 22 Minuten durch Hüftzug aus dem Stand. Heute ringen Bersiatoff gegen Wilken, Wolke gegen Seppel Mang und Wanne gegen Reglien.

**pb. Ermordeter Dieb.** Wie berichtet, sind aus einer Villa in Travemünde diverse Schmuckstücke von hohem Werte gestohlen worden, ohne daß zunächst die Spur eines Täters erkannt worden war. Am Tage vorher war bereits in einer anderen Villa ein Mann überfallen worden, der, als er sich entbehrte sah, voran, einen Ingenieur zu suchen, der dort aber durchaus nicht bekannt war. Der Eigentümer der letzteren Villa verlangte von dem Überfallenen eine Legitimation, die ihm auch in Form eines Passausweises übergeben wurde. Nach Übergabe des Ausweises ergriff der Überfallene, der 38-jährige Schlosser Max Richter aus St. Johann bei Saarbrücken, die Flucht. Gestern mittags wurde Richter auf dem Bahnhof angehalten, als er dort ohne Fahrkarte die Bahnsteigpforte passieren wollte. Eine Selbstverpflichtung für die Schmuckstücke zutage, die er tatsächlich in Travemünde gestohlen hatte.

**Maßregelung in der Lübecker Delmühle, Siemens.** Ueber die Völkerei der Lübecker Delmühle L.-G. Siemens (vorm. Asmus), ist wegen Maßregelung der dort bisher beschäftigten Völkerei die Sperre verhängt. Zugang ist fernzuhalten.

Verband der Völkerei, Weinstücker und Hilfsarbeiter Deutschlands, Joststraße Lübeck.

## Die Arbeiter der Glenderwerft in der Türkei

Eine Berichtigung der Glenderwerft. — Die Darstellung der Verhältnisse zurückgehaltener Arbeiter.

Von der Direktion der Glenderwerft erhalten wir mit Bezug auf das Pressegesetz eine Berichtigung auf einen Artikel der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, in dem vor Arbeitsangeboten nach der Türkei gewarnt wurde. Die Glenderwerft schreibt:

1. Wir bestreiten, daß von unserer Stelle unserer Firma aus den nach der Arbeitsstelle in der Türkei sich freiwillig Meldenden unwahre Zusicherungen betreffs des Klimas gemacht worden sind.

Trotzdem die Arbeitsstelle 14 Breitengrade südlicher liegt als Lübeck, also in einem erheblich wärmeren Klima, ist bislang in dem Zeitraum von rund 8 Monaten von den etwa 180 dorthin-gegangenen Mann bisher noch kein einziger ernstlicher Krankheitsfall, wie z. B. Malaria, Typhus oder ähnliche Tropenkrankheiten vorgekommen.

2. Stundenlohn wie Akkordlohn entsprechen dem Betrage genau, und zwar so, daß auf dem Stundenlohn bis zu 70 % Akkordlohn erreicht worden sind. In diesen Lohnsätzen kommt außerdem noch eine in der Warnung nicht erwähnte Tagelohnzulage in Höhe von 4,50 Mk. auf die Weise hinzu, daß der tatsächliche Verdienst ca. 120 bis 150 Mk. die Woche. Hierbei ist zu bemerken, daß Kosten für Wohnung, Bettwäsche usw. nicht entfallen, da alle Arbeiter und Angestellte auf Kosten der Firma untergebracht sind. Wir können nachweisen, daß Heimatzahlungen von 600 bis 700 Mk. im Monat an der Tagesordnung sind.

3. Daß die Gegend um die Arbeitsstelle die ist, können wir nicht verheimlichen. Die Baustelle wurde aus von der Auftragsgeberin, der türkischen Regierung, zum Bau des Objektes angewiesen. Die in allergrößter Nähe liegenden Stämme in Gestalt von Gräben sind durch uns längst trockengelegt und werden dauernd wieder abgegraben, um jegliches Auftreten von Malaria-krankheiten unmöglich zu machen. Seit Anfang Februar liegt der Gesundheitsdienst in den Händen eines in tropenärztlichen Dingen vorgebildeten deutschen Arztes, welcher sich das Wohl der Belegschaft ganz besonders angelegen sein läßt.

Die Arbeiter sind mit Wasserleitung eingerichtet, Klosettanlage sind von uns an die Belegschaft verteilt und auch in sonstiger Hinsicht ist das Wohlbefinden für die Baustelle gesichert, um Gesundheit und Leben der Belegschaft zu sichern. Der Gesundheitszustand ist nach dem mit dem 1. Juni ds. Js. abgeschlossenen Gesundheitsbericht seitens der dortigen Krankenkassenverwaltung bemerkenswert ein höchst erfreulicher. Er ist weit besser als derjenige in Lübeck, vor allem sind Klimakrankheiten überhaupt nicht vorgekommen. Dem Vorgesetzten der in Lübeck vorhandenen bei unserer Betriebskrankenkasse von 7 % steht ein solcher für unsere Baustelle in der Türkei von 1 1/2 % gegenüber.

4. Die Verpflegung ist einwandfrei. Wenn es hier und da mal ein etwas gestrichelt hat, so ist nach kräftigen Mahlzeiten gelassen worden. Man wird zugehen müssen, daß auch in anderen Breiten des Essen nicht immer so ausfällt, wie jeder es sich wünscht; allem zu gefallen ist auch in der Türkei unmöglich.

5. Die reichlichen drei täglichen Mahlzeiten zahlt der Einzelne zusammen nur ca. 1,70 Mk. Somit bleiben noch 2,50 Mk. von der Tageszulage für Sonderbedürfnisse dem einzelnen übrig, welche zum Selbstkostenpreise in unserer Kantine abgegeben werden. Daß zum Ausgleich hierfür 12—14 Stunden am Tage gearbeitet werden müssen, ist unabweisbar. Rühr ist vielmehr, daß die Belegschaft selber eine Ausdehnung der Arbeitszeit über das hier übliche Maß hinaus gewünscht hat und vielmehr mit Arbeitsüberlastung drohte, als wir wegen Mangel an einer Zeitlang nicht genug Arbeitsbeschäftigung für eine Verbilligung der Arbeitskosten hätten können, um, wie es ja jeder richtig Geld zu verdienen.

6. Das neue Eisenbahnstrecke seitens der türkischen Regierung mit der Arbeitsgeberin in gleichem Maße, wie den Arbeiterinnen und was von uns nicht vorzuziehen. Es ist aber keinesfalls durch daselbst eine solche Preisveränderung eingetreten, daß eine Lohnveränderung von rund 90 % und eine Erhöhung des Tagesgeldes auf 4 Mk. mit gefordert wurde, auch nur den Schein einer Verbilligung vor sich zu führen. Der Preisveränderung hat auf die über überragende höhere den Preisveränderungen keinerlei Auswirkungen gehabt.

7. Der Mangel an arbeitswilligen Leuten ist nach der Hebe einiger Arbeiter nicht nach wie vor dermaßen geblieben. Das hat nichts damit zu tun, daß wir nach einigen Spezialisten auch in anderen Betrieben interessiert haben. Gerade jetzt haben wir mehrere Leute wieder zum Eintritt in die türkische Baustelle bei uns gewonnen, welche bereits dort waren und vorübergehend in die Heimat zurückgekehrt waren.

8. Verschiedene Dörfer haben sich ihre Dörfer nachkommen lassen, sozusagen ihre Dörfer zur Verfügung gestellt. Eine Anzahl von

## Schweres Automobilunglück in Mannheim

Sieben Kinder schwer verletzt.

Gestern Abend löste sich auf bisher noch unaufgeklärte Weise an einem Kraftwagen, auf dem Schulkinder von einem Ausflug zurückkehrten, die eine Seitenwand, so daß die Kinder herunterfielen. Sieben von ihnen wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Zwei Mädchen im Alter von zwölf und dreizehn Jahren schweben in Lebensgefahr, fünf andere weniger schwer verletzte Mädchen müssen ebenfalls vorläufig in ärztlicher Behandlung bleiben.

## Neuer Kindermord in Schlesien

Noch haben die Ermittlungen in der Breslauer Kindermordaffäre zu keinem greifbaren Ergebnis geführt, als bereits wieder ein Doppelmord an zwei Jugendlichen in Schlesien, diesmal in der Glatzer Gegend, verübt worden ist. In einem abgelegenen Hause in Neu-Salisch, das von einem Lokomotivführer, seiner Frau und seinen zwei Kindern — einem Jungen im Alter von 17 Jahren und einem Mädchen von 13 Jahren — bewohnt wird, fand Dienstag Abend, als der Mann im Dienst weilte, die von geschäftlichen Erledigungen aus Glatz heimkehrende Frau ihre beiden Kinder ermordet vor.

Beim Betreten der Wohnung bemerkte sie zuerst am Eingang zwei ihrer im Stall gehaltenen Ziegen mit durchschnittenen Kehlen und vermehrte noch nicht die Kinder, da sie annahm, daß diese im Walde beim Beerensuchen waren. Schließlich entdeckte sie beim näheren Durchsuchen der Wohnräume die Mordtat: ihren sechzehnjährigen Knaben fand sie erschlagen im Bett vor, das dreizehnjährige Mädchen mit durchschnittenen Kehlen in der Kammer. Man bringt den Mord in unmittelbarem Zusammenhang mit der Breslauer Kindermordaffäre. Bisher hat man noch keine Spur von dem Mörder gefunden, obwohl die Polizei fleißig arbeitet.

## Das Rennen um das goldene Rad

Berlin, 24. Juni. (Radio.)

Auf der Olympia-Radrennbahn wurde am Mittwoch Abend der Rennen-Kampf um das goldene Rad mit zwei Läufen über je 50 Kilometer ausgetragen. Den ersten Lauf gewann Linari in 40 Minuten 18,2 Sekunden vor Sawall. Im zweiten Lauf wurde besonders scharf zwischen Linari und Sawall gekämpft. Ein Motorrad brachte den Belgier aber schließlich ganz aus dem Rennen, so daß der deutsche Fahrer Sawall bei dem Gesamtergebnis als Sieger mit 99:76 an die Spitze rückte.

## Die Hochwasserkatastrophe

Der Berichtshatter des Berl. Tagebl. meldet aus Buzen a. d. Elbe:

Der Zug hält. Die Fenster der Abteile werden heruntergezogen. Ein Stauern in den Gesichtern der Reisenden. Wir sind in Kuhlant im Hochwassergebiet. Ein gewaltiger Wasserpegel breitet sich vor uns aus; wohin das Auge auch nur blickt, nichts als Wasser, das teilweise die ersten Zweige kleiner Baumgruppen erreicht hat. Von den großen Unterflurhallen für das verdrängte Vieh, dieses bei Unwettern schützen sollen, ragen nur noch die Dächer aus den Fluten hervor. Und am Bahndamm entlang ist zahlreiches Vieh angelappelt, um es vor den Fluten zu schützen. Wie eine kühlende Mauer gegen die enormen Wasser-massen steht im Hintergrund der gewaltige Komplex der Singers-Häuser. Weiter geht es nach Camlofen, nach Lengen und die Gensener Wälder; überall das gleiche trostlose Bild, ein Bild der Verwüstung, des Elends. Und über dem Ganzen bedrohen neue Regenwolken die Gegend.

Die Elbe ist nach dem wolkenbruchartigen Regen nach vorübergehendem Abfluten aufs neue langsam weitergefliegen und hat die Weiden und Wiesen in der Aismark und der Priegnitz vollständig unter Wasser gesetzt. Zahlreiche Elbe- und Wische-dörfer sind von den Fluten eingeschlossen und teil-

weisen und Kationen seitens unserer dortigen Belegschaft an uns bezogen des weiteren, daß es den Leuten dort gut geht und daß sie zufrieden sind.

Somit dürfte die Warnung seitens der Verwaltungskstelle Lübeck des deutschen Metallarbeiterverbandes auf falschen Voraussetzungen aufgebaut sein und auf diejenigen zurückfallen, welche in verärgelter Stimmung dem Metallarbeiterverband übertriebene Klagen oder falsche Angaben gemacht haben.

Glender-Attiengesellschaft für Eisen-, Brücken- und Schiffbau.

ppa. Schumann, Holzsmüller.

## Das Leben und Treiben der Glender-Arbeiter in der Türkei

Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes Lübeck brachte einen Artikel im Lübecker Volksboten über die schlechten Verhältnisse der Glenderarbeiter in der Türkei (Bantale-Gatija). Die Direktion der Glenderwerft Lübeck wandte sich an den Deutschen Metallarbeiterverband, zwecks Richtigstellung dieses Artikels. Wir halten uns für verpflichtet, der Arbeiterbewegung Lübeck ein klares Bild über die Lebens- und Arbeitsbedingungen auf der dortigen Baustelle zu geben.

Vor etwa 9 Monaten reisten die Vertreter der Firma (Bieson) mit dem ersten Transport, etwa 60 Mann, nach der Türkei. Konstantinopel hatten wir uns verpflichtet, bis zur Beendigung der dortigen Bauarbeiten zu arbeiten. Der Lohn war kontraktlich festgesetzt, nämlich der hier am Orte üblichen Zuschläge. Unsere erste Arbeit war die Entladung des Lübecker Dampfers „Dandis“. Die Arbeitszeit betrug 15—16 Stunden pro Tag. Die über 9 Stunden geleistete Arbeitszeit wurde nach vorheriger Vereinbarung mit Überstundenlohn bezahlt. Nach Entladung des Dampfers führte die Firma ihren berühmten Herrenstand-punkt heraus. Sie schickte sofort jede weitere Bezahlung der Überstunden ab. Um überhaupt leben zu können, waren wir gezwungen, die verbliebene Arbeitszeit einzufahren. Nun zu dem damaligen Klima. Es wurde uns bei unserer Abfahrt von Lübeck aus der Firma erklärt: „es herrsche dort ein einwandfreies Klima“. Kurz nach unserer dortigen Ankunft mußten wir aber feststellen, daß dieses nicht auf Wahrheit beruhte. Man konnte nicht anders, als feststellen, daß die Firma es nicht besser gewußt hätte. Das trifft aber nicht zu, da bei dem zweiten Transport der Firma bekannt war, daß schon 12 Arbeiter vom ersten Transport des ungesunden Klimas wegen zurückgekommen sind. Beim zweiten und dritten Transport erklärte die Firma erneut: „das Klima wäre dort einwandfrei und eine herrliche und schöne Gegend“. Nach der zweiten und dritten Transport mußte aber feststellen, daß diese Angaben der Firma nicht auf Wahrheit beruhten. Schon nach einer kurzen Zeit weiteres Datschen mußten wir feststellen, daß das dortige Klima mit keiner Ausnahme

weise nur noch mit Kühen zu erreichen. Die Bewohner zittern sich zum Kampfe gegen die Naturgewalten. Hunderte und Tausende von Händen sind mit Abdeckungsarbeiten beschäftigt, denn die Katastrophen stehen noch bevor. Die Deichwachen sind alarmbereit, aber Hunderte von Sandsäcken sind für die Abdeckungsarbeiten bereitgestellt. Für Ende der Woche erwartet man den Höhepunkt der Hochwasserkatastrophe. So wird Lengen vielleicht schon heute teilweise vom Wasser eingeschlossen werden, denn unauffhaltsam drängt das Wasser des Elbestromes in die Schling-mündung.

Die Dödnitz hat bereits bei Dömnitz die Ufer überflutet und enormen Schaden angerichtet. Das Wasser steigt immer weiter, die Schäden sind unübersehbar. Mehrere tausend Stück Rindvieh und Pferde sind nach höher gelegenen Orten abgetrieben und in den Ställen untergebracht worden, insbesondere im hannoverschen Land, in Mecklenburg und nach der Westpreignitzer Höhe. Die Futtermittelknappheit macht sich bereits bemerkbar. Kartoffeln und Hafer stehen in großen Gebieten vor dem Verderben; die Heuernte ist zum größten Teil weggeschwemmt.

In der letzten Nacht haben die Wasserfluten der Elbe zwischen Hohenwarte und Kiegripp bei Magdeburg die Schuttdämme durchbrochen. Ueber 800 Morgen Ackerland sind überflutet, die Früchte müssen zum Teil als verloren gelten. Weiter unterhalb Magdeburgs sind weitere umfangreiche Gebiete überflutet worden. Oberhalb Magdeburgs gelang es Magdeburger Pionieren, den Damm zu halten und dadurch eine ganze Reihe von Dörfern und mehr als 6000 Morgen Ackerland vor dem Verderben zu schützen.

## Hungerkünstler „Jolly“ verhaftet

Von früheren Managern des Krefelder Hungerkünstlers „Jolly“ gingen vor einiger Zeit bei der Staatsanwaltschaft Anzeigen wegen Betruges ein. Der Hungerkünstler wurde darin beschuldigt, während seiner Schaustellung nicht nur Mineralwasser und Zigaretten, sondern auch 10 Pfund Schokolade zu sich genommen zu haben. Weiter klagten die Manager, daß Jolly bei der Verrechnung der vereinnahmten Gelder den Löwenanteil für sich behalten und seine Begleiter benachteiligt habe. Auf Grund des Haftbefehls wurde der Hungerkünstler jetzt von der Kriminalpolizei festgenommen und dem Untersuchungsgefängnis in Moabit zugeführt. Jolly bestreitet, sich eines Betruges während der Schaustellung schuldig gemacht zu haben und behauptet, daß die Anzeige auf einen Nachschuß von Seiten seines früheren Managers zurückzuführen sei, weil er ihn für die benötigten Tourné durch Amerika nicht in Anspruch genommen habe. Er gibt weiter an, daß er über keine Mittel mehr verfüge, weil der Aufenthalt in der Klinik und die Kosten der Reise alle seinerzeit erzielten Einnahmen verschlungen habe. Da einer der Angeklagten jedoch eine eidesstattliche Versicherung abgegeben hat, so wird sich das Gericht mit dieser Erklärung Jollys wohl kaum zufrieden geben.

Anschuldig verurteilt. Aus dem Zuchthaus Ebra (Bayern) wurde in diesen Tagen der frühere Matrose Pfan-der entlassen, der vor acht Jahren von einem Kriegs-gericht wegen Ermordung eines Bauernmädchens zum Tode verurteilt, dann aber zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigt worden war. Seine Entlassung aus dem Zuchthaus soll, nach fränkischen Zeitungsmitteilungen, darauf zurückzuführen sein, daß ein damals in der Nähe des Tatorts beschäftigter französischer Kriegsgefangener die Tat eingestanden habe.

Russische Europaflüge. An den zahlreichen Weltflügen der letzten Jahre waren fast alle Staaten Europas außer Deutschland und Rußland beteiligt. Soeben wird nun von den Vorbereitungen einer ersten russischen Flugexpedition berichtet. Gromow und Schabanow, zwei Piloten der deutsch-russischen Luftverkehrs-gesellschaft, der bekannten Tochtergesellschaft unserer deutschen Luft-Hansa werden im Auftrage der Sowjetregierung mit zwei Flugzeugen russischer Konstruktion, von denen das eine einen französischen Liberte, das andere einen deutschen Maybach-Motor führt, in den nächsten Tagen zwei Großflüge ausführen. Gromow nimmt seinen Flugweg von Moskau über Berlin, Paris, Rom, Wien, Prag, Warschau, Moskau; Schabanow von Moskau, Königsberg, Berlin, Köln, Paris und zurück.

gebung der Brutherd für ansteckende Krankheiten, wie Malaria usw. ist.

Die Firma sah sich auf Grund dieser Krankheiten gezwungen, einen Anschlag an die Belegschaft wegen Vorbeugungsmaß-regeln gegen Malaria herauszugeben. In diesem Anschlag wurde von der Belegschaft gefordert, wegen erhöhter Malaria-gefahr wöchentlich an zwei Tagen Chinin zu nehmen. Des weiteren wurden Vorträge von dem dortigen Betriebsarzt gehalten, in denen er erklärte, daß Ruhr, Typhus, sowie Cholera die dort hauptsächlich grassierenden Krankheiten wären. Sobald einzelne Kollegen erkrankten, erklärte dieser Arzt, daß sie diesem aus dem Wege gehen müßten und sich glücklich schätzen könnten. Die Vorbeugungsmaßnahmen, die die Firma vornahm, waren unserer Überzeugung nach so primitiv, daß sie überhaupt keine Gegen-wirkung gegen die schädlichen Pestkrankheiten darstellten.

Nun zu den Arbeitsbedingungen der Schwerarbeiter, die im zweiten und dritten Transport nach dort geschickt wurden. Bei unserer Ankunft verlangte die Firma sofort die 12stündige Arbeitszeit. Wir bestanden darauf, daß wir auf Grund der schweren Arbeit nur 9 Stunden arbeiteten. Die Firma verlangte erneut von uns, daß wir mindestens 12 Stunden zu arbeiten hätten. Differenzen über die Arbeitsbedingungen bestanden täglich. Bei einer teilweisen Höhe von 50—60 Grad verlangte man von uns Schwer-arbeitern eine Mindestleistung von 600—800 Metern. Um einigermaßen einen Überverdienst zu erzielen, waren wir gezwungen, dies einzuhalten. Wir mußten aber bald einsehen, daß wir dazu auf die Dauer nicht in der Lage waren.

Unsere Wohnräume waren sehr mangelhaft. Sie gleichen den Schmitterkammern der polnischen Landarbeiter in Deutsch-land. In den Baracken hausten wir mit 86 Mann. Die Baracken waren nur einmal in der Mitte geteilt. Auch hier hatte uns die Firma nicht die Wahrheit gesagt. Bei unserer Abreise erklärte uns der Meister Westfahl: „es wohnen immer vier bis fünf Mann in einer Stube.“ Die Tische und Spinde waren aus Schalbrettern, die man vorher zu Betonarbeiten benutzt hatte. Sie wurden vorher nicht gereinigt. Unser Zeug und Proviant hat unter diesen mangelhaften Einrichtungen stark gelitten. In der ersten Zeit unserer Ankunft, als die Mitternachtsverhältnisse noch günstiger waren, war das Essen einigermaßen. Bei der ständig steigenden Hitze war das Essen für die von uns verlangte Arbeit unzureichend. Wir waren gezwungen, von unserem Lohn Lebensmittel zuzukaufen. Auch hier hatte die Firma es nicht verstanden, für uns die Lebensmittel einzukufen. Die Firma kümmerte sich um unsere Lebensverhältnisse überhaupt nicht, sondern nur um unsere Arbeitsleistung. Nebenbei hatte die Firma sich verpflichtet, die Lebensmittel uns zum Selbstkostenpreis zu verabfolgen. Wir mußten aber die Lebensmittel zu 40—50 % teurer kaufen. Ständig stiegen die Lebensmittelpreise. Auch die dortigen Steuerabgaben wurden wesentlich erhöht. Die türkische Regierung erließ eine Steuer in Höhe von 10 % von unserem Arbeitsverdienst. Neben dieser ungeheuren Steuer mußten



W. H. H. & Telephone: 3043



**Billigstes Angebot in  
Fahrrädern**  
Herrenräder 85.-, R.H.  
Damenräder 95.-, R.H.  
Kinderäder, Moher.  
Alle Ersatz- und Zu-  
behörteile in nur guten  
Qualitäten zu den billig-  
sten Preisen. (8134)  
**Heinr. Körner**  
Gr. Burgstr. 23. S. 1855



**Knaben-  
Anzüge**  
vorteilhaft (8135)  
**EG-Bekleidungs-  
werkstätten**  
Engelsgrube Nr. 44

**Stahlfeder-  
Matratzen**  
**Polster-  
auflagen**  
16 verschiedene  
Ausführungen  
Jede Größe

Nur eigenes Fabrikat  
**Carl Mühlke**  
54 Hundestr. 54

**Speisekartoffeln**  
aus letzter Zufuhr  
la. Qualität 3 H. 4.50  
gg. Magn. Baum 3 H. 3.50  
**Junge Kartoffeln**  
ebenfalls frisch, zu billigen  
Preisen.  
**Carl Heese Nachf.**  
Jns. A. Milkowski  
Meierstr. 26. Fernz. 8705

**Stroh-  
Hüte**  
Beste Ware  
Solide Preise  
**Würzburg**  
Wahlstr. 22a  
5156

**Aug. Büttner**  
Uhrenmacher  
Hützstr. 32  
Reichhaltig. Uhrenlager

**Germerbier**  
H. Bode.



In allen Abteilungen sind immer noch große Posten Serien-Artikel vorrätig. Die Preise sind außerordentlich vorteilhaft. In Ihrem Interesse rate ich Ihnen, von dieser günstigen Kaufgelegenheit recht ausgiebigen Gebrauch zu machen

**25 Pfg.**

**1 Kurzwarentüte** Inhalt  
1 R.M.-Garn, 1 Pak. Nähnd.  
je 1 Pak. Sicherh.-u. Stecknd. 25

**2 Taschentücher** für  
Kind., mit Bildern bedruckt 25

**2.30 m Stickerie** gute  
Qualität, ca. 3 cm breit 25

**1.75 m Stickerie**  
ca. 6 cm breit 25

**Geschirrtücher** gute  
Qualität, 42x42 cm Stück 25

**5 m Zwirnsplisse**  
ca. 3 cm breit 25

**1 Paar Herrensocken**  
grau gestrickt 25

**2 Topflappen**  
mit Bildern bedruckt 25

**1 Kurzwarentüte** Inhalt  
1 Dtz. Leinenknöpfe, 3 Stck.  
Leinenbd., 1 Mappe Stecknd. 25

**75 cm Seidenband**  
hübsche Farben, 4 cm breit 25

**48 Pfg.**

**Damen-Untertailen**  
mit Hohlbaum u. Stickerie 48

**1 Baby-Jäckchen**  
feine Baumwolle 48

**Unterlagen**  
prima Molton 48

**1 Mtr. Hemdentuch**  
solide Qualität, 80 cm breit 48

**6 D.-Taschentücher**  
mit Hohlbaum 48

**1 Mtr. Handtuchdreil**  
gute Qualität, ca. 45 cm breit 48

**Kinderhöschen** weiß  
gestrickt Baumwolle Gr. 1 48

**4 Taschentücher** weiß  
mit Kante 48

**1 Handtuch** mit Kante  
gesäumt und gebändert 48

**Gardinen-Kappen**  
weiß, englisch Tüll 48

**2.95**

**Einsatz-Hemden**  
gute Qualität 2.95

**Normalhemden**  
prima wollgemischt 2.95

**Unterkleider**  
Seidentrikot, alle Farben 2.95

**Dam.-Nachthemden**  
mit Hohlbaum 2.95

**Inlett** 190 cm breit, echt  
rot und federdicht 2.95

Während der  
Serientage

**Bett I**  
Oberbett 17.50  
Unterbett 13.00  
Kissen 4.00  
Komplett 34.50

**Bett IV**  
Oberbett 31.00  
Unterbett 26.50  
Kissen 7.75  
Komplett 65.25

**Bett II**  
Oberbett 19.50  
Unterbett 15.00  
Kissen 5.00  
Komplett 39.50

**Bett V**  
Oberbett 35.00  
Unterbett 32.50  
Kissen 10.50  
Komplett 78.00

**3.95**

**Damen-Hemdosen** 3.95  
Windelform 3.95

**Schotten** entzück. Must.  
reine Wolle, 100 cm Mtr. 3.95

**Bettbezüge**  
prima Rohnessel 3.95

**Damen-Prinzeßröcke** 3.95  
mit Stickerie 3.95

**Inlett** echt rot u. feder-  
dicht, 140 cm breit 3.95

zu herabgesetzten  
Preisen

**Bett III**  
Oberbett 25.00  
Unterbett 22.00  
Kissen 6.75  
Komplett 53.75

**Bett VI**  
Oberbett 42.75  
Unterbett 34.00  
Kissen 12.00  
Komplett 88.75

**4.95**

**Frottierraken** 100x100  
guter Kräuselstoff 4.95

**Bettücher** prima Halb-  
leinen, 140x225 4.95

**Herr.-Oberhemden**  
Zephir mit Kragen 4.95

**Waffelbettdecken**  
mit Fransen, 140x190 4.95

**Inlett** prima Damenköper  
140 cm breit 4.95

**5.95**

**Frottierraken** 100x100  
weiß, mit roter Kante 5.95

**Herr.-Oberhemden**  
Zephir mit Kragen 5.95

**Zwirnhosen** für Herren  
starke Verarbeitung 5.95

**Gabardine** 180 cm  
reine Wolle 5.95

**Waschjoppen**  
für Herren, prima Qualität 5.95

**95 Pfg.**

**Rohnessel**, la. Qualität,  
130 cm breit 95

**Damenstrümpfe**  
schwarz Mako 95

**Büstenhalter**  
weiß Kretonne 95

**Damen-Schlüpfer**  
in allen Farben 95

**Züchen**, prima Qualität,  
130 cm breit 95

**Damen-Taghemden**  
mit Hohlbaum 95

**Perkal** für Oberhemden  
gute Qualität, 80 cm, Mtr. 95

**Schotten** für Kinder-  
kleider 95

**Makotuche** für feine  
Leibwäsche 95

**1 Mtr. Schürzendruck** 95  
prima Qualität, 95 cm breit 95

**1.95**

**Damen-Beinkleider**  
geschlossen mit Stickerie 1.95

**3 m Hemdenbarchent** 1.95  
Militärstreifen, la. Qualität

**Frottierraken**  
weiß mit roter Kante 1.95

**Badekappen**  
la. Gummi 1.95

**Inlett**, prima Qualität,  
80 cm breit 1.95

**Wollmusseline**, solide  
Muster, 70 u. 80 cm br., Mtr. 1.95

**Frottee** für Kleider,  
hübsche Streif, 100 cm br. 1.95

**Waschseide** pa. Qualität  
moderne Karos 1.95

**Voile-Voile** hübsche  
Blumenmuster, 112 cm br. 1.95

**Halbleinen** für Bettücher  
140 cm breit 1.95

Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen

**Hans Struve**

Lübeck  
Königsstr. 87/88  
Ecke Wahlstr.

**Zur Ausrüstung  
STORM  
REISEFÜHRER**  
Buchhandlung  
Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

**Rob. Dose**  
Herrnpl. 2975 u. 1074  
Koschischlitzerei mit elektr.  
Betrieb (8146)  
Engelsgr. 56, Hundest. 62  
Markthalle 2

**Adreßkarten**  
werden angeliefert bei  
**Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46**  
**Adlershorst**  
Heute Donnerstag (8135)  
**Tanzkränzchen**

**HANSA-HEATER**  
Heute Donnerstag  
3 große Entscheidungen  
**Verstanooff gegen Wilkens**  
Der heutige Abend verspricht äußerst  
interessant zu werden. Mitteltgewicht gegen  
Schwergewicht; Kraft gegen Gewandheit.  
Wer wird Sieger? (8156)  
**Schlager des heutigen Tages!**  
**Wolke gegen Seppi Mang**  
**Wannick gegen Reglien**  
Dieser Kampf bildet das Tagesgespräch von  
Lübeck. Heute kann der brutale Poie seine  
Wut auslassen. Reglien wird sich revanchieren  
**Variété 8. Ringkampf 9 1/2 Uhr**

**Luisenlust**  
Freitag: Gr. Tanzkränzchen  
Eintritt und Tanz frei.

**I. Fischerbuden**  
Sonnabend, d. 26. Juni  
**Johannisfest**  
Kindervergnügen, Tanz  
Johannisfeuer a. d. Wakenitz  
Hexentanz  
Gäste willkommen. (8154)  
Anfang 6 Uhr  
Der Vorstand

**Stadthallen-Garten**  
Inh. Curt Hanschen  
Am Freitag, dem 25. Juni 1926  
von 4 1/2 Uhr bis 11 Uhr  
**Gr. Extra-Konzert**  
veranstaltet von der  
gesamten Schutzmanns-Kapelle  
Leitung:  
Herr Polizeikommissar Fr. Vogelsang  
Auserlesenes Programm  
u. a. Lübecker Marsch mit Text  
von Gottschalk, Lübeck  
Concordia domi fori pax, Marsch zur 700-  
Jahrfeier v. R. Mohrmann, Lübeck  
Hanning-Ruperti, Marsch v. F. Vogelsang  
Opern- u. Operettenmelodien  
Harmonische Reiträume mit Gebet  
Eintritt 30 Pfg. Inhaber v. Vorzugsk. 20 Pfg.  
Begrüßung d. Stadthallen-Gartens  
Die Hauskapelle spielt i. Weißen Saal  
Eintritt frei (8130)

**Schuh-  
waren**  
gut und preiswert  
**EG-Bekleidungs-  
werkstätten**  
Engelsgrube Nr. 44  
**Fahrräder**  
erf. Marken  
tl. Anzahlung  
5.- 7m. wöchentlich  
Spezialrad v. 85 M an  
Fahrradhaus, Han'e  
Ernst Schmidt  
Wahlstr. 33 (a. a.)

**Herrn- u. Damen-  
Kleidung**  
nach Maß (813)  
**EG-Bekleidungs-  
werkstätten**  
Engelsgrube Nr. 44  
Billiges Angebot in  
**Schweizer**  
1.30  
**Edamer**  
1.20  
**Tilsiter**  
1.20, 1.00, 0.60  
**Dänischer**  
80  
**Hanfa**  
70  
**Angeltäse**  
50  
**Margarine**  
55  
**Eduard Speck**  
Hützstr. 80/84. (8163)

**Damen-  
Kleider**  
Ständig Neu-Eingänge!  
**EG-Bekleidungs-  
werkstätten**  
Engelsgrube Nr. 44  
**Krauten- u. Sterbefälle**  
der Metallarbeiter  
Generalversammlung  
am Freitag, 25. Juni  
abends 8 Uhr  
im Gewerkschaftshaus  
Tagesordnung:  
Wahl der Delegierten  
zur Generalversammlung  
Neuwahl der Ortsver-  
waltung. Innere Kassen-  
angelegenheiten.  
Zahlreiches Erscheinen  
erwartet (8131)  
Die Ortsverwaltung.